





Ich müssen. Eine Angeklagte, die er als Eitelnde bezeichnete, schleppte ihm entgegen:

„Du hast ja selber schon bei mir gelegen und Dich als Dr. Necker ausgegeben.“

Schallendes Gelächter und Pöbelstößen seitens der Zuhörer und Angeklagten brachten diesen famosen Herrn Kramer in noch größere Verlegenheit, ohne das er diese Beschuldigung entkräften konnte.

Der Herr Kramer durfte während der ganzen Verhandlung mit den anderen Zeugen verhandeln, er durfte ihnen Stellen aus den Akten vorlesen, um ihr Gedächtnis aufzufrischen, die bereits vernommenen Zeugen durften drängen mit den noch nicht vernommenen verhandeln. Als der Vorsitzende auf diese Handlungsweise durch einen Angeklagten aufmerksam gemacht wurde, bekräftigte er das Benehmen des Kramer noch dadurch, daß er ihm attestierte, das sei „sein gutes Recht“. In der ganzen Verhandlung hatte man den Eindruck, daß hier einmal ein

#### Exempel gegen die Kommunisten

patriert werden soll. Unser Pressevertreter mußte den Landgerichts-Direktor Lau darauf aufmerksam machen, daß sich die Zeugen gegenseitig Aussagen zuflüsteren. Aber auch das war kein Grund für ihn, einzuschreiten. Der ganzen Prozeßführung gemäß fielen auch die Urteile aus, trotzdem den Angeklagten nichts nachzuweisen war. Der Staatsanwalt beantragte gegen 22 Arbeiter Strafen von sechs bis zu zwölf Monaten. Der Genosse Konzga ging in seiner Schlußrede nicht auf die Verteidigung ein, sondern er brandmarkte noch einmal die klassenmäßige Einstellung der Richter, die mit zweierlei Maß messen, je nachdem es sich um Faschisten oder Kommunisten handelt, und forderte von der Anklagebank aus die Arbeiter auf, zur Abwehr gegen die Faschisten sich zusammenzuschließen.

Nach zweieinhalbstündiger Beratung wurde das Urteil verkündet. Trotz aller Bemühungen der Zeugen, des Staatsanwalts und des Gerichts mußten 22 Arbeiter freigesprochen werden. Acht Arbeiter wurden zu sehr schweren Strafen von sechs bis zu zehn Monaten verurteilt. Der Zweck dieses Urteils ist zu durchsichtig. Das letzte Wort über die Vorfälle des 1. September ist noch nicht gesprochen. Wir werden uns alle noch einmal im Gerichtssaal wiedersehen, und dann werden wir dem Gericht und dem Herrn Kramer den Nachweis bringen, wer an dem „Aufbruch“ die Schuld trägt.

Nach der Urteilsverkündung versammelten sich ganz spontan ungefähr 400 Arbeiter, zu denen die Genossen Preis und Brodde über den Faschismus und über die zu ergreifenden Kampfmaßnahmen sprachen.

### 49 Angeklagte in einer Woche!

Außer diesem Prozeß fanden in der Woche drei weitere Prozesse gegen die revolutionären Arbeiter allein in Schlesien statt. In Oels wurden zehn Arbeiter zu insgesamt 54 Monaten, darunter Genosse Stoffel allein zu neun Monaten verurteilt. In Brieg waren sieben Genossen angeklagt, das Urteil wird erst in den nächsten Tagen verkündet. In Görlitz mußte ein Genosse freigesprochen werden. Täglich werden von neuem Arbeiter wegen der geringsten Vorfälle vor die Schranken der Klassenjustiz gebracht. Nur dem einmütigen Willen der gesamten Arbeiterschaft wird es gelingen, die Angeklagten vor den Übergriffen der Polizei und der Justiz zu schützen. Notwendiger als sonst ist es daher, die Rote Hilfe in ihrem Kampf gegen Faschismus, Polizeiterror und Klassenjustiz zu unterstützen. Wer sich am 14. September durch Abgabe seines Stimmzettels für die kommunistische Partei bekannt hat, dessen Pflicht ist es, die aktiven Kämpfer der einzigen revolutionären Partei zu unterstützen und für sie zu sorgen. Keinen Klassenbewußten Arbeiter darf es mehr geben, der noch nicht Mitglied der Roten Hilfe ist, kein Arbeiter darf sich seiner Pflicht entziehen, durch Sammlungen die Rote Hilfe in den Stand zu versetzen, allen ihren finanziellen Verpflichtungen nachzukommen.

## Was tun die RGO.-Funktionäre?

Sie organisieren Abteilungs- und Betriebsversammlungen zur Wahl von Delegierten zum 2. Reichskongreß werktätiger Frauen!

# Die ober-schlesischen Bergarbeiter organisieren den Kampf zum 1. November

Sie dürfen sich keineswegs an die Vereinbarung zwischen Grubenkapital und Gewerkschaftsbürokratie halten! — Der Kampf geht um 1,50 Mark Schichtloohnerhöhung, Sechsstundentag unter und Siebenstundentag über Tage. Wählt auf allen Schachtanlagen vorbereitende Kampfausschüsse

**Hindenburg.** Wir entnehmen aus der bürgerlichen Presse nachfolgende Notiz:

„Die am gestrigen Tage stattgefundenen Verhandlungen unter Vorsitz des Schlichters Professor Dr. Braun hatten das Ergebnis, daß die Löhne im Steinkohlenbergbau unverändert bis zum 31. Januar 1931 bestehen bleiben. Ueber das Ergebnis der Verhandlungen im Erzbergbau berichten wir noch.“

Die Vertreter der ober-schlesischen Bergarbeiter haben auf dem Bergarbeiterkongreß in Nikulschütz, der von der RGO. einberufen worden war, beschlossen, den Tarifvertrag und die Lohnordnung zu kündigen und alle Vorbereitungen zur Auslösung des Kampfes zu treffen. Die Kündigung ist durch die RGO. erfolgt. Die Beschlüsse dieses Kongresses und seine Kampfmaßnahmen wurden von den Delegierten der Schachtanlagen gebilligt. Die Delegierten der Luisengrube und der Brillethabrill Zaborze haben bereits Kampfausschüsse zur Vorbereitung des Kampfes gewählt. Dieses Reagieren der Delegierten auf die Beschlüsse des Nikulschützer Kongresses ist der deutliche Beweis dafür, daß die ober-schlesischen Bergarbeiter gewillt sind, für ihre Forderungen in den Kampf zu treten. Das veranlaßt die frühere und reformistische Gewerkschaftsbürokratie, Verhandlungen mit den Grubenkapitalisten einzuleiten und eine Basis für die Hinanzschiebung des Kampfes um höheren Lohn und kürzere Arbeitszeit zu finden. Und auch die obige Vereinbarung mit dem Grubenkapital glaubten sie die Basis gefunden zu haben. Die Gewerkschaftsführer sind nicht gewillt und nicht in der Lage, einen Kampf um die Forderungen der Bergarbeiter vorzubereiten und durchzuführen. Immer offener übernehmen die Gewerkschaftsbürokraten die Rolle der Organisatoren des Streikbruchs und der Streikabwürger. Die obige Vereinbarung hat in dieser Linie,

# „Die Metallarbeiterlöhne sind zu hoch“

Unternehmerverband sucht nach „Beweisen“ — Lohn-erhöhung muß die Lösung der Arbeiter sein

Verband Schlesischer Metallindustrieller e. V.  
H. W. Hoffmann  
F. Remna  
H. Hofmann-Busch-Werke AG.  
Smogoljew & Co.  
Hydrometer AG.  
H. Weinede AG.

Breslau, den 26. 8. 30.

Betr. Unrentabilitätsnachweis durch erhöhte Löhne.

In den kommenden Lohnverhandlungen, die am 6. 10. 1930 beginnen, wird für die Frage einer Lohnsenkung mitentscheidend sein, den Nachweis zu führen, in welchem Umfange bei niedrigeren Löhnen Aufträge hätten hereingenommen werden können, die bei der gegenwärtigen Lohnlage als unrentabel abgelehnt werden mußten und billigere Angebote bei großen Aufträgen zu einem Abschluß und damit zu einer weiteren Beschäftigung geführt hätten.

Wir bitten Sie daher, durch Ihr Offert- bzw. Kalkulationsbüro

1. die abgelehnten Aufträge,
2. die Aufträge, die Ihnen wegen Ihres zu teuren Angebotes entgehen mußten, im einzelnen anzugeben und dem gegenüberzustellen,
3. um wieviel Prozent die Löhne hätten billiger sein müssen, um den einzelnen Auftrag mit einem gewissen Nutzen doch noch durchführen zu können, und

4. wieviel Mannstunden insgesamt jeweils bei dem einzelnen entgangenen Auftrag für die Arbeiterschaft ebenfalls ausgefallen sind. Es würden uns einige besonders typische Beispiele genügen.

Obiges Rundschreiben des Unternehmerverbandes, das nur für die Direktoren der in Frage kommenden Metallbetriebe in Breslau bestimmt war, ist mit Hilfe des bekannten „günstigen Windes“ auch in unseren Besitz gelangt. Die Absicht des Unternehmerverbandes ist eindeutig: Lohnabbau. Da er nicht in der Lage ist, den Nachweis zu führen, daß die Löhne tatsächlich zu hoch sind, soll das Beweismaterial zusammengestellt werden. Wir zweifeln nicht daran, daß die Direktoren der Metallwerke dieses Material auch tatsächlich liefern werden. Bezeichnend für das Schreiben des Unternehmerverbandes sind zwei Tatsachen:

1. Der Vorschlag, die Gewinne zu broffeln, wird nicht gemacht.
2. Die wirtschaftliche Notlage der Arbeiter wird nicht einmal erwähnt.

Nun, die Arbeiter wissen, daß irgendwelche soziale Momente für das Unternehmertum niemals maßgebend sind. Verbesserungen der Arbeitsbedingungen müssen den Unternehmern abgetrotzt werden. So wird es auch diesmal sein.

Schlesische Metallarbeiter, beantwortet die Absicht eines freien Lohnraubes mit der Organisierung des Kampfes für Lohn-erhöhung. Trete überall zu Versammlungen zusammen! Durchkreuzt den Schlichtungs-schwindel! Wähle Kampfausschüsse! Vortwärts in geschlossener Front unter Führung der revolutionären Gewerkschaftsopposition!

## Der SPD.-Bezirksvorstand Mittelschlesien zum 14. September

Der Vorsitzende stellt fest: SPD. Mittelschlesiens marschiert mit dem Verlust an Stimmen an der Spitze — Vorgetäuschte Einmütigkeit zur Fortsetzung der „linken“ Betrugsmanöver

Am vergangenen Sonntag hat der SPD.-Vorstand für Mittelschlesien eine Tagung abgehalten, um zur politischen Lage, wie sie sich nach der Wahl gestaltet hat, Stellung zu nehmen. Bemerkenswerterweise werden darüber zwei verschiedene Berichte veröffentlicht. In der „Volkswacht“ in Breslau wird außer zwei Entschliessungen, die sich gegen die Beteiligung der SPD. an der Regierung und den polnischen Terror wenden, die Diskussion nur so nebenbei erwähnt, während die übrigen Provinzzeitungen auch die Diskussion eingehend wiedergeben. Schon diese Tatsache ist sicher nicht von ungefähr, sondern sie spiegelt zweifellos einen Zustand in der SPD. in Mittelschlesien wider, wie er sich ähnlich nach dem 14. September auch im übrigen Reich herausbildet. Mit anderen Worten: die Gärung und Unzufriedenheit unter den sozialdemokratischen Arbeitern greift auch in Schlesien um sich. Die „Volkswacht“ schreibt, daß „in allen wesentlichen Punkten Einmütigkeit bestanden hat“. Das ist aber eine ganz bewußte Beschwindlung der „Volkswacht“-Leser, denn aus dem Bericht in der anderen SPD.-Presse geht genau das Gegenteil hervor; wobei allerdings gesagt werden muß, daß im Grunde genommen diese Einmütigkeit bestand. Bezeichnend hierfür ist schon die Tatsache, daß die „Volkswacht“ das Referat des Bezirksvorsitzenden Lehmann mit ganzen acht Zeilen abtut, während die übrigen SPD.-Zeitungen einen sehr viel längeren Bericht über Lehmanns Hauptreferat bringen. Das wird aber verständlich, wenn man sich die Ausführungen Lehmanns etwas näher betrachtet. Dabei muß man noch bedenken, daß auch die übrige Provinzpresse die entscheidenden Teile Lehmanns sicher weggelassen hat. Aber nichtsdestoweniger geht aus dem Bericht hervor, daß Lehmann, obwohl er ebenfalls für die eingebrachte Entschliessung, die sich gegen die Be-

tellung der SPD. an der Regierung ausdrückt, in seinem Referat das Gegenteil vertreten haben muß. Er muß sich durchaus in der Linie bewegt haben, auf der auch Lohde vor der Wahl tätig war und auch jetzt noch tätig ist. Bevor wir einige Ausführungen Lehmanns hier wiedergeben, eine sehr wertvolle Feststellung von ihm. Nach dieser steht

Mittelschlesien mit 8,5 Prozent Rückgang der SPD.-Stimmen im Reiche an der Spitze.

Da bekanntlich im Wahlskampf die „Linken“ die Führung hatten, hat er zweifellos das Ergebnis dieser „linken“ Phrasen zum Anlaß genommen, um mit um so größerer Energie die Einstellung eines Rechtskurzes in Angriff zu nehmen. Man lese bedachtsam folgende Ausführungen Lehmanns:

„Bezeichnend ist in diesem Zusammenhang die Feststellung, daß das Kabinett Müller seinerzeit gestürzt wurde, weil es eine Erhöhung der Beiträge zur Erwerbslosenversicherung um 1/2 Prozent beantragte. Das Kabinett Brüning kündigt jetzt eine Erhöhung der Beiträge auf 6 1/2 Prozent an. Es ist die Frage zu beantworten, ob die Sozialdemokratie einem Mißtrauensvotum gegen die Regierung Brüning zustimmen soll. Klar ist es, daß mit dem Sturz der Regierung Brüning auch der Sturz des Preußens-Kabinetts verbunden ist. Das ist nicht gleichgültig, weil damit die Vollgewalt im größten Lande Deutschlands verloren geht. Die Folgen des Regierungsaustretens in Preußen hat in der Hauptsache die Arbeiterschaft zu tragen. Eine gewisse Tragik liegt darin, daß die Arbeiterschaft die von der Sozialdemokratie errungenen Wohlfahrts-einrichtungen nicht in vollem Maße gewertet hat.“

Wir wollen ganz davon schweigen, daß Lehmann die Stirn des den sozialdemokratischen Arbeitern sogar Unbarm für den zwölfjährigen Verrat vorzumerken, weil sie die sogenannten, von der SPD.-Führerschaft geschaffenen Wohlfahrts-einrichtungen nicht genügend gewertet haben. Diese Frechheit Lehmanns läßt sehr beachtliche Schlüsse zu, und man kann schon verstehen, daß er wagen konnte, wenn auch verblümt, dem Brüning-Kabinett „wohlwollende Reserve“ zuzuschicken. Nimmt man hinzu die Angst um die Ministerstühle und Polizeipräsidentenposten für die Braun und Brüning, dann braucht der Lehmann-Kurs eigentlich keine weitere Erläuterung mehr. Aber wer ihn etwa noch nicht verstehen sollte, dem hat Lehmann folgende Ergänzung geliefert:

„Sollte jetzt keine Regierungsbildung möglich sein, dann wäre die Errichtung eines Direktoriums mit Otto Braun als Führer im Interesse der Arbeiterschaft das Beste. Für den anderen Fall gibt es nur eine Erklärung: Keine Beteiligung an der Regierung oder Garantien für jahrelange Mitarbeit.“

Also entweder ein Direktorium mit dem Stahlhelmfreund „Genossen“ Braun, oder eine Beteiligung an der Regierung mit möglichst langer Eicherung der Futterrippen. Dieses offene Bekenntnis für den Brüning-Sozialismus hat Lehmann trotzdem nicht gehindert, zum Schluß zu sagen: „Da das Letztere kaum zu erreichen sein wird, muß die Beteiligung an der Regierung verneint werden.“ Nach solcher Leistung war es nicht verwunderlich, daß Lehmann lebhafteste Unterstützung fand. Neben dem „berühmten“ Chef von der Waldenburg, „Dreiwacht“, „Genossen“ Wendemuth, war es vor allem Winger, der am liebsten schon morgen eine Braun- oder Brüning-Diktatur aufgerichtet sehen möchte. Während der erstere die Koalitionspolitik aufs wärmste verteidigte und jede Kritik für abwegig erklärte, leistete sich Winger folgende Drohung:

„... daß es heute nur darum geht, noch Schlimmeres für die Arbeiterschaft zu verhüten. Eine Diktatur, an der wir beteiligt sind, wäre immer noch besser, als eine solche von rechts. Das Zentrum könnte leicht mit uns gehen, weil es von einer Rechtsdiktatur kaum eine Vertretung seiner Interessen erwarten darf.“

Es ist noch in Erinnerung, daß es kein Geringeres als Welsch vom Parteivorstand war, der eine ähnliche Parole auf dem Parteitag in Magdeburg herausgegeben hat. Während so die Rechten die in der Arbeiterschaft vorhabende Gärung einfach gewalttätig durch einen noch schärferen Rechtskurs besettigen wollen, wird den „Linken“ der „ehrenvolle“ Auftrag zuteil, die Ueberleitung zu diesem Kurs mit „linken“ Phrasen zu verbrämen. Mit diesen „linken“ Schamuschlägeren sowie der angenommenen Entschliessung werden wir uns in einem weiteren Artikel beschäftigen.

Die ober-schlesischen Bergarbeiter sollen bei diesen Hungerlöhnen bis zum 31. Januar 1931 schuften, damit die Unternehmer die hohe Profitrate weiter einheimen können.

Und kurz vor dem 31. Januar 1931 wird man von Seiten der Gewerkschaftsbürokratie versuchen, ein solch ähnliches Manöver durchzuführen. Sie werden versuchen, der Arbeiterschaft weiszumachen, daß ihre Vereinbarung mit dem Grubenkapital ein „Sieg“ für die Bergarbeiter ist, da die Unternehmer einen Lohnabbau vorhaben.

Bergarbeiter, Kameraden! Für euch gilt nicht die obige Vereinbarung, d. h. die Hinanzschiebung des Kampfes zum 1. Februar, sondern für euch gilt der Beschluß des Nikulschützer Kongresses, auf Vorbereitung und Auslösung des Kampfes am 1. November d. J. Die Forderungen der RGO. auf Lohn-erhöhung von 1,50 Mark pro Mann und Schicht, Sechstundentag unter und Siebenstundentag über Tage, Abschaffung aller Ueber- und Feiertagslöhne, 15-18 Tage Urlaub für alle Arbeiter, reißlose Beseitigung des Strafsystems usw. können nur durch den einheitlichen, geschlossenen Kampf der ober-schlesischen Bergarbeiter durchgeführt werden. Ohne Kampf wird keine einzige Forderung der Bergarbeiter erfüllt werden, sondern die Grubenkapitalisten werden im Gegenteil auch in Oberschlesien den rückwärtsgehenden Lohnabbau durchführen, und die Bergarbeiter werden noch tiefer ins Elend gestoßen. Das Gebot der Stunde ist:

Schafft auf allen Schachtanlagen Kampfausschüsse; ergreift alle Maßnahmen zum Kampf am 1. November. Dieser Kampf kann nur unter der Führung der revolutionären Gewerkschaftsopposition geführt werden. Die RGO. steht auf eurer Seite gegen das Grubenkapital und die verräterischen Gewerkschaftsbürokraten. Schafft die Voraussetzungen für euren Sieg!



# Wohin treibt Deutschland?

Ueber dieses Thema spricht Donnerstag, den 9. Oktober 1930,

20 Uhr, im großen Saal der Stadthalle in **Wollweber-Breslau**  
Görlitz, der Landtagsabgeordnete Genosse  
Vorverkauf: Buchhandlung Lunitz 6 und bei den Funktionären  
Kommunistische Partei Deutschlands :: Ortsgruppe Görlitz

## Kommunalwahl am 12. Oktober in Halbau

Das Kesseltreiben gegen die SPD, beginnt — Alles für den Sieg der SPD!

Arbeiterinnen und Arbeiter! Am kommenden Sonntag geht das Halbauer Proletariat wiederum zur Wahlurne, und zwar gilt es, die Vertreter der Gemeinde neu zu wählen, nachdem das im November 1929 zusammengesetzte Gemeindepapament nach zehnmönatigem Bestand aufgelöst worden ist. Drei Parteien, und zwar SPD, Bürgerblock und SPD, haben Vertreterkandidat eingereicht. Dieser Wahllampf steht im Zeichen einer verschärften Kommunistenhege. Daß den Männern vom Bürgerblock, den Fraßmann, Büß u. Co., unsere Vertreter ein Dorn im Auge sind, versteht sich von selbst, und ihre arbeiterfeindliche Politik, welche sie in den vergangenen Monaten bei jeder Gelegenheit zeigten, muß jeden einzelnen Proleten anspornen, dieser Gesellschaft mit allen Mitteln das Wasser abzugraben. Wir erinnern nur an die Staatsberatungen, wo diese Burtschen einfach davonliefen in der irrigen Annahme, daß dadurch der Staat zu Fall gebracht würde. Wir erinnern weiter an die Behandlung der von den Arbeiterpartei- und Kulturorganisationen eingebrachten Anträge. In geschlossener Front stand der gesamte Bürgerblock dagegen. Gebt diesen Leuten am 12. Oktober die einzig richtige Antwort. Keine Stimme der bürgerlichen Liste, alles wählt SPD!

Die getreuen Salaten des Bürgerturns, die Sozialfaschisten, haben sich ganz Großes vorgenommen: Sie wollen bei der kommenden Wahl die verhassten Kommunisten mit Stumpf und Stiel austrotten! Unter der Parole „Arbeiter-von Halbau, seht euch eure Führer an!“ werden sie kurz vor der Wahl ein Flugblatt herausbringen, welches von Anfang bis Ende von maßloser Wut und Heßjucht nur so triefet. In der unsäglichsten Weise versucht man unsere alten bewährten Genossen, welche zum Teil schon ein Menschenalter im Dienste der Arbeiterbewegung stehen, herunterzureißen. Daß wir schon heute von dem Inhalt dieses Subelblattes unterrichtet sind, verdanken wir der Tüchtigkeit des Sozialfaschisten Pfennig, welcher bekanntlich in der Verteilung von Alkohol nicht zu schlagen ist, und der bei dieser Gelegenheit den Originalentwurf in der Kneipe verlor. Und ausgerechnet ein Kommunist muß dieses „Geheimdokument“ finden, womit man uns am letzten Tage vor der Wahl überraschen wollte. Verflucht es Besch!! Wenn wir uns im folgenden noch etwas mit diesem Drecksblatt auseinandersetzen, so deshalb, weil auch wir einmal eine ernste Frage an die Halbauer Arbeiterschaft richten müssen. Es wird in dem Blatt behauptet, daß die Kommunisten in den Organisationen, Turnvereinen und im Sportklub die Verhältnisse bis zur Unerträglichkeit steigern. Wir verweisen hier nur auf den vielbesprochenen 500-Mark-Raub der SPD. an dem Arbeiter-Turn- und Sportverein, der nur durch das energische Eingreifen der Kommunisten etwas abgeschwächt wurde, ferner auf die letzte Sportklubführung vom 29. September, in welcher selbst der Sozialdemokrat W a g l e, Breslau, zugeben mußte, daß die Kommunisten im Klub vorbildliche Arbeit leisteten, während der Sozialfaschist W a l s c h, der unter Einfluß des Alkohols fortwährend stürte, vom Vorsitzenden aus dem Tagungsraum gewiesen werden mußte.

Am meisten ärgern sich diese Burtschen über die in letzter Zeit in der „Arbeiter-Zeitung“ erschienenen Artikel. Sie schreiben, daß es

Zeit- und Papierverschwendung gewesen wäre, wenn sie darauf erwidert hätten. So sehen diese Brüder aus! Wenn nur der geringste Schein einer Unwahrheit aus unseren Artikeln geseucht hätte, wären sie bestimmt wie eine Meute darüber hergefallen, aber es war und ist unsere vornehmste Aufgabe, stets nur der Wahrheit gemäß zu berichten und deshalb das Schweigen auf jener Seite. Es wird dann weiter geschrieben, daß die „Arbeit“ der SPD-Fraktion für die Mehrheit der Einwohnerschaft von Nutzen gewesen ist. Erinnert sich hier an die vorletzte Gemeindevorstellung, in welcher der Vorgesetzte der SPD, J a c k e l, beantragte, das der Gemeinde gehörige Promenadenhaus mit Flurlicht zu versehen und diesen Antrag unter dem Geldschalter der zahlreichen bürgerlichen Zuhörer folgendermaßen begründete: Es kommt doch vor, daß man „elmal“ betrunken nach Hause kommt, und dann würde man wenigstens die Treppe finden! Was ist das? Die Arbeiterschaft wird von diesen Leuten blamiert bis auf die Knochen. Und wie war es bei der Bewilligung von 150 Mark für den christlichen Jungmännerverein? Kur zwei Sozialdemokraten hatten den Mut, dagegen zu stimmen, alle anderen stimmten dafür! Komfobats-Sozialisten!

Dann bettelt man in dem Blättchen um Einsatz aller Kraft zur Erringung einer sozialdemokratischen Mehrheit, damit eine Kompromisspolitik „abgebogen“ wird. Ja, man hat Angst vor einer Zusammenarbeit mit unseren Vertretern, denn dann hört das Kuhhandeln auf. Mit offenen Karten wollen diese Leute aber nicht spielen. Zum Schluß schreibt man dann, „daß man mit diesen Jellen den Zwiepsalt nicht fördern will“. Das ist richtig, denn eine noch größere und schäblichere Kommunistenhege gibt es nicht mehr. Höher geht's nimmer!

Und nun fragen wir die Halbauer Arbeiter: Wollt ihr in Zukunft von Leuten vertreten sein, welche im engen Bündnis mit dem Alkoholismus euer Vorwärtskommen hindern? Dann wählt Sozialdemokraten, Liste 1, oder wollt ihr eure Geschicke in die Hände ehrlicher und klassenbewußter Proletarier legen, welche mit Einsatz ihrer ganzen Kraft am Aufstieg der proletarischen Klasse arbeiten? Dann wählt Kommunisten und werdet darüber hinaus Mitkämpfer in unseren Reihen, lest die „Arbeiter-Zeitung“, die euch fortlaufend und wahrheitsgetreu die wirtschaftlichen und politischen Ereignisse vermittelt. Schickt eure schulentlassenen Söhne und Töchter in den kommunistischen Jugendverband, seht alle Kräfte ein für den Sieg der SPD, Liste 1!

### Görlitz

#### Proletarische Jugend marschiert

Als Auftakt zum Kampf gegen Notverordnungen, Arbeitsdienstpflicht und Faschismus mobilisierte der SPD. am Sonntag die Jungarbeiter des Unterbezirks zu einem Aufmarsch. Schulter an Schulter mit den erwachsenen Arbeitern, unter dem Gesang revolutionärer Lieder, marschierten Hunderte Arbeiter für die Forderungen der jungen und jüngsten Generation. Beg mit der Prügelstraße, Lehrmittelfreiecht für alle Arbeiterkinder forderten die jungen

Moniere auf ihren Plätzen. Die Jugend demonstrierte für ihre wirtschaftlichen und politischen Forderungen.

Der Vertreter der Partei betonte die Notwendigkeit der geschlossenen Front der Jungarbeiter mit der erwachsenen Arbeiterschaft. Die Jugend ist unsere Zukunft; ohne proletarische Jugend ist unser Kampf ein vergeblicher. Der Sprecher der Jugend zeigte den Versammelten die Gefahr des Faschismus, der insbesondere die proletarische Jugend zu seinem Werkzeug machen will. Arbeitsdienstpflicht heißt Militarisierung der Jugend. Eine neue Schutztruppe für das Kapital soll geschaffen werden, mit dessen Hilfe die Bourgeoisie verpflichtet heißt Schaffung einer Streikbrechearmee gegen die Werktätigen. Mit Hilfe der Arbeitsdienstpflichtigen sollen die Löhne der Arbeiter gesenkt werden, soll die Lebenshaltung des Proletariats weiter brutal verschlechtert werden. Arbeitsdienstpflicht bedeutet verschärfte Ausbeutung insbesondere der Jungarbeiterschaft. Für ein Lohngeld, wie es die Nazis, die Vertreter des Arbeitsdienstpflichtigen Gesetzes, erklärten, sollen die jungen Arbeiter täglich schwer schuften. Nicht ausreichende Unterstützung für die Jungarbeiter, sondern verschärfte Ausbeutung, so wollen es die Nazis lieber mit dem Faschismus, es lebe der Kampf für ein Sowjetdeutschland.

Eine Resolution gegen die bevorstehende Aburteilung der angeklagten Jungarbeiter anlässlich des Reichsjugendtages wurde einstimmig angenommen.

### Guhrau

#### Ausgesteuerte Erwerbslose werden nicht eingestellt

Zur diesjährigen Kampagne der Juckerfabrik Guhrau sollen zum größten Teil nur Ausgesteuerte beschäftigt werden. Es sollen nur Arbeiter eingestellt werden, die eine Karte vom Arbeitsamt vorzeigen können, andere sollen nicht in Frage kommen, so stand es im hiesigen Kreisblatt. In Wirklichkeit ist es aber ganz anders. Söhne der Bauern und selbst Bauern werden ohne Karte eingestellt. Der größte Teil der Ausgesteuerten muß zusehen, wie die Bauernjungen mit Motorrädern zur Fabrik fahren, und sie selbst müssen mit hungrigem Magen bastehen.

Ausgesteuerte, laßt den Mut nicht sinken, sondern haltet zusammen und kämpft mit den Kommunisten alle für Arbeit und Brot!

#### Ein „hilfsbereiter“ Gemeindevorsteher

Montag, den 29. September, um 19.30 Uhr, brach bei dem Stellenbesitzer K i t t e r in Heitzgebartischen Feuer aus. Die Ursache ist noch nicht festgestellt. Man sollte eigentlich annehmen, daß die ganze Gemeinde hilfsbereit hingeeilt wäre, um dem Bedauernswerten, der fünf kleine Kinder hat, beizustehen. Ein 70-jähriger und ein 60-jähriger Arbeiter sowie ein junger Burche von 15 Jahren waren die einzigen Feuerlöscher bis zum Eintreffen der Feuerwehr aus Gelsen. Der Gemeindevorsteher H o s s m a n n blieb ruhig in seiner Wohnung und ließ erst nach einer gewissen Zeit Leute bestellen, die aber auch nicht alle kamen; es handelte sich hierbei nur um das Haus eines Proleten. Leider ist das ganze Wohnhaus abgebrannt und der Staat stark beschädigt.

Eine Pflichtfeuerwehr gibt es in diesem Orte leider nicht. Als von Arbeitern vorgeschlagen wurde, eine freiwillige Feuerwehr zu gründen, da hatten die nationalen Bauern kein Verständnis dafür. Zu Stahlhelm- und Nazifesten sind sie stets zur Stelle. Wir fordern den Landrat auf, dem Gemeindevorsteher H o s s m a n n energisch auf Fell zu rufen und ihn auf seine Pflichten aufmerksam zu machen...

### Achtung!

Breslau. Kommunistischer Jugendverband tritt heute Sonnabend um 19 Uhr Friedrich-, Ecke Gräblichener Straße zum geschlossenen Aufmarsch zum „Roten Rabarrett“ am Jugendkapelle Nord spielt (erstmalig).

# Sie ist wieder da!

mit mild-süßer Mischung  
mit modernisierter Packung  
mit Sport-Lehrbildern und  
Wertmarken





# Rund um den Erdball

Zwei blutige „Siege“ der Bergwerksrationalisierung

## Massentod in 2000 Meter Tiefe

Dierzehn englische Kumpels gemordet, zwölf furchtbar verstümmelt — Sechs deutsche Bergleute schwer verbrannt

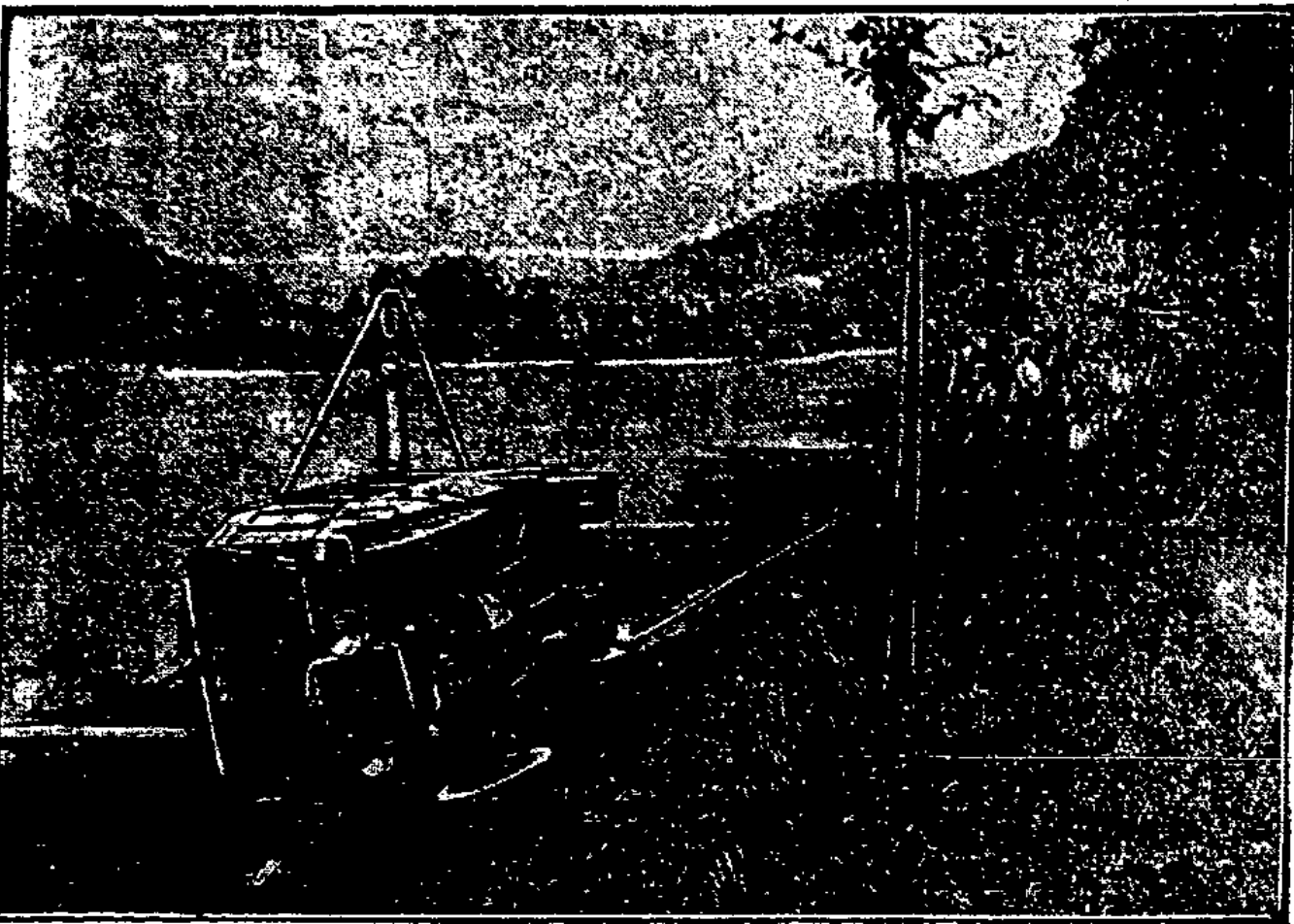
London, 3. Oktober. Auf dem Crowe-Bergwerk in Brownhills in der Grafschaft Stafford wurden durch eine Explosion, die sich in einer Tiefe von etwa 2000 Meter ereignete, 14 Kumpels getötet und zwölf entsetzlich verstümmelt. Die Bergungsarbeiten der Leichen gestalten sich äußerst schwierig, da ein großer Teil der Grubenstrecken eingestürzt ist.

Die lebensgefährlich verletzten Kumpels konnten inzwischen nach mühevollen Rettungsarbeiten geborgen werden. Nach ergänzenden Mitteilungen war die Explosion so heftig, daß die Grubenpfeiler streckenweise vollkommen zertrümmert und die eisernen Röhren vollständig verbogen wurden. Im ganzen haben 18 Kinder ihren Ernährer verloren. Ein Verunglückter ist das dritte Opfer des schlechten und hundsmiterabel entlohnten Bergmannsberufes in seiner Familie. Sein Vater kam vor 19 Jahren im Bergwerk um, sein Bruder erstickte vor zwei Jahren an Grubengasen. Als Ursache

des Unglücks wird offiziell angegeben, daß die Explosion durch Kurzschluß bei der elektrischen Kohlen-schneidemaschine verursacht worden sei.

### Zwei Explosionen auf den Rattberg-Schächten

Homburg, 3. Oktober. Am Donnerstag nachmittag ereigneten sich auf den Rattberg-Schächten zwei schwere Explosionen, bei denen sechs Arbeiter schwer verletzt wurden. Bei Ausführungen von Arbeiten im unterirdischen Betrieb ereigneten sich schnell hintereinander zwei Explosionen. Während die erste ohne jegliche Wirkung blieb, wurden bei der zweiten die an dieser Stelle arbeitenden Bergleute durch Stichflammen schwer verletzt. Im Nu standen die Kleider einiger Kumpels in Brand. Obgleich sofort Hilfe zur Stelle war, wurden sechs so schwer verbrannt, daß sie ins Krankenhaus übergeführt werden mußten.



### Glück im Unglück

Mit einem blauen Auge davongekommen sind vor einigen Tagen die Insassen eines Überlandautobusses, der bei Stadtroda in Thüringen ins Schleudern geriet und eine drei Meter hohe Böschung hinabstürzte. Trotzdem sämtliche Fensterscheiben zersplitterten, wurde von den Insassen doch niemand ernstlich verletzt.

Nach 10 Jahren Enthüllung eines Verbrechens

## Geständnis eines Vaternörders

Vor 10 Jahren den Vater erwürgt und die Leiche im Hausgarten begraben

Neu-Reichwalde, 3. Oktober. Am Freitag vormittag wurde in Neu-Reichwalde im Kreise Beeskow-Etzwitz die Leiche des im Jahre 1920 als vermißt gemeldeten Hofbesizers Julius Schneider gerichtlich ausgegraben.

Trotzdem seinerzeit die Familie, nämlich Frau Schneider

werden, auf welche Weise der Mord geschehen ist. Vermutlich haben Sohn und Mutter, nachdem sie das Loch gegraben, die Leiche des Vaters in die Grube hineinfallen lassen und diese dann mit Steinen und Erde zugeworfen.

Während der Ausgrabung stand der Sohn teilnahmslos neben der Grube und wurde von den Dorfbewohnern auf das heftigste beschimpft. Beide, Mutter und Sohn, wurden in Haft genommen und werden dem Berliner Polizeipräsidium zugeführt werden.

### Wer will zurückbleiben?

Im Monat September 1200 Exemplare der kommunistischen Zeitung hat in Heidelberg ein Genosse verkauft.

### Das ist praktische Pressewerbung!

Überall läßt sich bei dem reichhaltigen Material aus dem Arbeiterleben, das die kommunistischen Zeitungen bringen, vor den Betrieben, vor den Stempelstellen, in der Straßenbahn, beim Einkauf der Verkauf der kommunistischen Zeitungen organisieren.

### Heran an die Arbeit!

und der Sohn Paul, in den dortigen Zeitungen eine Vermittlungsanzeige veröffentlichten, wollten die Gerichte in der Umgebung nicht verstummen, daß der Sohn Paul seinen damals 50jährigen Vater ums Leben gebracht habe. Da die Gerichte sich hartnäckig behaupteten, und schließlich auch zu Ehren des Gerichtes kamen, nahm man Paul fest. Am Donnerstag hat der 30jährige Paul Schneider ein Geständnis abgelegt.

Danach ist es zwischen ihm und dem Vater vor zehn Jahren zu einem Streit gekommen. Angeblich wollte der Bauer die Mutter verprügeln. Um dies zu verhindern, griff der Sohn den Vater an die Kehle und würgte ihn, bis er regungslos liegen blieb.

Mehrere Tage hielt man die Leiche im Hause versteckt. Dann grub man im Hausgarten ein Grab und eines Nachts wurde der Leiche in aller Heimlichkeit begraben.

Am Freitagmorgen wurde an der von Paul Schneider bezeichneten Stelle im Hausgarten nachgeforscht. Tatsächlich fand man in einigen Metern Tiefe ein Skelett, das trotz vorsichtiger Heraushebens vollkommen auseinanderfiel.

Bis zur Stunde konnte noch nicht einwandfrei festgestellt

## Wieder ein Flugzeugunglück in Frankreich

Pilot und drei Fahrgäste verbrannt

Paris, 3. Oktober. Am Donnerstag abend stürzte in der Nähe von Savigny bei Paris ein französisches Verkehrsflugzeug ab. Die Maschine explodierte. Der Flugzeugführer und drei Insassen verbrannten unter den Flugzeugtrümmern.

## Autobus stürzt eine Brücke hinunter

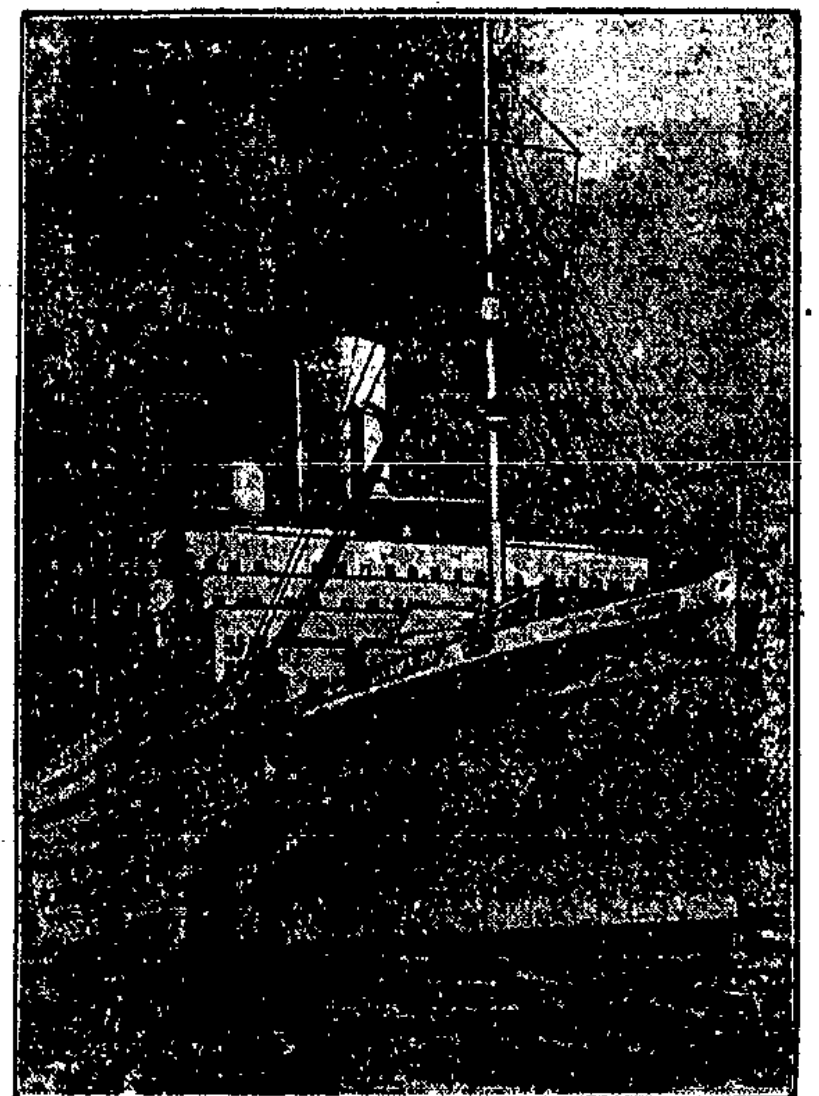
Ein Todesopfer, neun Schwerverletzte

Paris, 3. Oktober. In der Nähe von Nimes stürzte ein Überlandautobus von einer Brücke in einen zwölf Meter tief liegenden Fluß hinab. Während der Chauffeur ums Leben kam, erlitten neun Fahrgäste schwere, zum Teil lebensgefährliche Verletzungen.

### Lastwagen stürzt in die Lahn

Bei einem Lastwagenzug aus Thüringen verlagte in der vergangenen Nacht auf einer Straße bei Wehlar die Bremse. In einer Kurve raste er gegen eine Baumreihe, raste sechs Bäume weg und stürzte schließlich in die Lahn. Die beiden Führer des Hauptwagens waren im Führerhäuschen eingeschlossen und wurden mit ins Wasser gerissen. Sie konnten aber unverletzt befreit werden.

## Blauer-Band-Rummel beginnt wieder



Der Kampf um das Blaue Band, das durch die Klondampfer Europa und Bremen durch Deutschland erobert wurde, wird im nächsten Frühjahr aufs neue gemanagt. Zu diesem Zeitpunkt wird der drittgrößte Dampfer der englischen Handelsflotte, der „Empress of Britain“ seine Jungfernfahrt nach Amerika antreten. Dieses Wettrennen zwischen den großen Schiffsahrtsgesellschaften, wer das schnellste Schiff besitzt, hat natürlich eine reale wirtschaftliche Bedeutung. Auf Kosten des Schiffspersonals und insbesondere der schlecht entlohnerten Heizer kommen die Ersparnisse in der Ueberfahrtszeit den Reedern zugute.

## Mord und Selbstmord eines Polizeibeamten

Abgebaut, der Dank der Republik

Berlin, 3. Oktober. In Abwesenheit seiner Frau vergiftete sich am Freitag morgen ein abgebauter Polizeibeamter zusammen mit seinem dreijährigen Söhnchen mit Gas. Die dankbare Republik hatte diesen Beschützer vor dem „Ansturm des Bolschewismus“ erst vor kurzem abgebaut. Aus Sorge, seine Familie nicht mehr ernähren zu können und das Schicksal derer zu teilen, denen er auf den Stempelstellen oft „Ruhe und Ordnung“ beigebracht hat, nahm er sich das Leben.

## Eisenbahnunglück in Süddeutschland

Zwei Bahnarbeiter getötet, zwei schwer verletzt

Stuttgart, 3. Oktober. Der Schnellzug Friedrichshafen-Stuttgart fuhr bei der Station Ummendorf auf eine schwere Steinwalze, die aus noch nicht geklärten Ursachen auf den Gleisen stehen geblieben war. Zwei Bahnarbeiter wurden getötet, zwei weitere lebensgefährlich verletzt.

## Und sowas „regiert“ noch

Bekanntlich hat die Herzogin von York, die englische Prinzessin, vor wenigen Tagen ihre zweite Tochter zur Welt gebracht. Als man das Neugeborene in das amtliche Geburtsregister eintragen wollte, stellte man zum namenlosen Entsetzen aller fest, daß dann das Kind die Nummer 13 führen müßte. Das durfte natürlich unter keinen Umständen geschehen und — wofür ist man schließlich aus „Hohem Hause“ — man wartete, bis ein „gewöhnliches“ Menschenkind die „Unglück bringende“ Nr. 13 erhalten hatte. Nun atmen alle englischen Betschwestern und -brüder befreit auf und selbst Macdonald, der religiöse Patentsozialist, prominente Oberammergauer-Gast und nebenbei Unterbrüder des indischen Volkes, wird ein stilles Gebet zum „König der Könige“ gemurmelt haben. Da kann man wirklich sagen: Und so was „regiert“ noch!

### Chauffeur ermordet aufgefunden

Der 35jährige Chauffeur Kuhnlich wurde am Freitag morgen in der Nähe von Bad Orb mit einer Schußwunde tot aufgefunden. Die StraÙe war durch einen Baumstamm abgeperrt worden. Der Geldbetrag von 80 Mark, den der Ermordete bei sich getragen hatte, ist geraubt worden.

### Selbstmord eines Schülers

Der 18jährige Untersekundaner Perschke wurde am Freitag in einem Walde erhängt aufgefunden. Aus einem vorgefundenen Briefe geht hervor, daß er Selbstmord begangen hat, weil es bereits sicher war, daß er die Prüfung für die Obersekunda nicht bestehen würde.

### Ein Spritschmuggelfahrzeug gefaßt

Vom Zollkreuzer „Humme!“ wurde ein mit 1000 Litern Spirit beladenes Schmuggelfahrzeug aufgebracht und in den Warnemünder Hafen gebracht. Das Fahrzeug ist Eigentum einer den Zollbehörden bekannten Spritschmugglervereinigungen.



# Breslau

# Der Gewaltakt gegen die städtischen Beamten

## Die „Komba“ veranstaltet ein „Hornberger Schicksal“ dagegen — Statt Kampf — Vertrauen auf die Klassenjustiz

### Young-Elaverei führt zu Selbstmorden

Die Polizei meldet: Am Donnerstag wurde der arbeitslose Hausgärtner Max N., Frankfurter Straße 122 wohnhaft, vor einer Bodenrammer unmittelbar vor seiner Wohnung aufgefunden. N. hat seinen Leben offenbar aus wirtschaftlichen Sorgen durch Selbstmord ein Ende bereitet. — Ebenfalls am Donnerstag gegen 14 Uhr wurde der Bekleidungsarbeiter M., 26 Jahre alt, in seiner Wohnung, Koberberg 26, tot aufgefunden. M. verübte Selbstmord durch Gasvergiftung.

### Vierjähriger Buchhändler bei den Nazis

Vorbemerkung: Der aus dem Plante-Pongern-Prozess bekannte Bruno Pietscher, wohnhaft Klosterstraße 47, ist seit längerer Zeit als Gruppenführer bei den Nazis tätig.

Bruno hat ein sehr bewegtes Leben hinter sich gebracht. Als nach dem Krüge der Plante-Pongern ins Leben gerufen wurde, bekam S. das Amt eines Filialleiters in der Annahmestelle Tauenhienstraße. Dort brachten die armen Leute ihre ersparten Groschen hin, in der Hoffnung, daß sie sich verbessern würden. Die Geldmengen wurden in Wägelchen sorgfältig abgemessen, und der geschäftstüchtige Bruno wurde in kurzer Zeit Millionär. Dann aber kam der unvermeidliche Zusammenbruch des Weltkonzerns, und S. konnte vier Jahre lang den zerronnenen Millionen nachtrauern. Drei Jahre lang erlitt er dieses harte Schicksal, dann wurde er „Iranl“ und kam zur Beobachtung in eine Heilanstalt. Von dort rückte er aus und wurde lange Zeit stiefmütterlich verfolgt. Er wurde von der Polizei über Dächer und Häuser gejagt, worauf Bruno das restliche Jahr nachhohlen konnte. In der folgenden Zeit betätigte er sich als Kaufmann, Wäcker, Autoverleiher und Edelmetallaukäufer. Ferner eröffnete er eine Dekorative, Beobachtungs- und Ermittlungszentrale. Dieses schien sich nicht zu bewähren, und Bruno verließ Edelmetalle nach dem Ausland. Er machte sich dadurch wieder strafbar, doch entzog er sich der „rühmenden Heimreise“. Der wiederum stiefmütterlich Verfolgte konnte als Kirchensänger auf einer Chaussee in der Nähe von Rastitz verhaftet werden. Augenblicklich betätigt sich Bruno als Dachbedeckungsmeister. Jetzt richtet er wohl seine Blicke nach der Parteikasse der „Nazis“. — So sieht das „Dritte Reich“ mit seinen Errettern des „deutschen Volkes“ aus.

### Mit Gebet in die Reifeprüfung

U. H. Hiesigen Johannes-Gymnasium sind seit einiger Zeit sonderbare Gebrauche eingeführt. Aus eigener Machtvollkommenheit hat der demokratische Oberstudienrat Dr. Gabriel befohlen, daß vor der Reifeprüfung gebetet werden müsse! Ausnahmen gibt es nicht! Nachdem zuerst der evangelische Pfarrer die „Kämpfer vor der Schlacht“ gesegnet hat (Motto: Gott mit uns! und nach uns die Sintflut!), war nun der katholische Pater dran. Der Rabbiner wird folgen. Wird Herr Gabriel auch einen monistischen Gottesdienst vor dieser Schlacht abhalten? Was sagt das Provinzialschulkollegium und der „Sozialist“ Tschersich? Diese „Sozialisten“ haben in der Kooperationsarbeit vergessen, daß ein zehnmal größerer als alle zusammen gefagt hat: Religion ist Opium für das Volk!

### Lothartheater: „Bork“

er. II. Revolte im Finanzamt. Damit fängt das Stück an. Die von der Republik durch maßlosen Steuerdruck gepeinigten und gequälten kleinen Bauern, denen man die letzte Krone aus dem Sack holt, sind im Finanzamt versammelt. Die Steuerzahlung wird abgelehnt. Da zerschellen sie die Älten und vernichten das Inventar, weil selbst Vork, ehemaliger Gutbesitzer und ein fanstler, die Gerechtigkeit liebender Mensch sich gegen dieses System empört. Er wird, wider seinen Willen, zum Führer der Revolte, bei der ein Gerichtsvollzieher erschlagen wird.

Am nächsten Tage, wo die Steuerbeamten das vorläufige Verbot verstärken wollen, sammeln sich die Bauern bei Vork, verammeln und vertiegeln sein Haus, um der Staatsgewalt Widerstand zu bieten. Von dem Bauern, der den Beamten erschlagen, sagen sie sich los — und er nimmt sich das Leben — aber Vork jagt sich von ihnen los, er will nur mit friedlichen Mitteln für die Gerechtigkeit kämpfen. Da fällt ein Schuß auf die Beamten, einer ist tot. Die Bauern geben nicht nach, bis Vork sein eigenes Haus anzündet und die Bauern den Beamten ausgeliefert sind.

So endet das Stück. Mit dem Siege des Staates, der hier das Allgemeinwohl verlor und auch der moralische Sieger bleibt. Es kann niemand dafür, daß die Bauern Rot leiden. Die Beamten nicht, die Regierung nicht, es ist so, und damit ist der Fall für den Autor — der als Finanzbeamter in Gottesberg lebt — erledigt. Ein völlig gescheiterter Versuch eines Kleinbürgers, in Zeittheater zu machen, weniger noch als eine Halbheit. Und eine Verlogenheit dazu, wenn man kann sich nicht vorstellen, daß der Verfasser die wahre Ursache des Elends nicht kennt. Ein Stück, das keinem wehe tun will und voller innerer Widersprüche ist.

Der erste Akt ist allerdings gut gestaltet. Da erlebt man schauspielerische Leistungen von eindringlicher Wucht. Hermann Menichel macht die farblose Weltrolle überhaupt erst lebensfähig. Von prachtvollem Glanz — der Bauernführer von Harry Richter, ihm überbärtig Kner als verarmter Bauer. Das übrige Ensemble unter Leitung von Max Dphülz gleichfalls sehr gut, desgleichen das Bühnenbild im ersten Akt. Der anwesende Autor erhielt viel Beifall, aber das galt wohl hauptsächlich den Leistungen der Schauspieler.

## Ein Vorläufer des „Dritten Reichs“

### Paarsträubende Zustände auf dem Dominium Paulsdorf

Das etwa tausend Morgen große Gut in Paulsdorf, Kreis Kamslau, ist eine Domäne, wo nationaler und nationalsozialistischer Geist herrscht. Zur Bewältigung der Erntearbeit hat der Gutbesitzer eine Gruppe arbeitsloser Mädchen aus Breslau angefordert. Sie arbeiten nun unter Anleitung des Vorarbeiters und Nazimanns M. Haupt. Sind die Kartoffeln gut, so wird Tagelohn gewährt.

Der Verdienst beträgt bei zehn Stunden Arbeit 2,30 Mark. Die Arbeitszeit selbst dauert dreizehn Stunden, von 5,30 Uhr bis 18,30 Uhr. Sind die Kartoffeln schlecht, so müssen die Proleten 11,30 Uhr arbeiten. Bei der größten Schusterlei verdienen sie auch dann im Durchschnitt nicht mehr als 2,30 Mark. Die Arbeiter und Arbeiterinnen sind in zwei Schlafräumen untergebracht. Die Räume sind verwirrt. In dem Frauenraum herrscht eine beängstigende

Am Freitagmorgen erlangte das Schandurteil des Bezirksausschusses gegen die Breslauer städtischen Beamten und Angestellten Rechtskraft. Bis zu diesem Termin hätte der Breslauer Magistrat noch Beschwerden dagegen erheben können. Er hatte einen Beschluß gefaßt, dies nicht zu tun. Um ihn in letzter Stunde noch dazu zu bewegen, hatte die „Komba“, das ist der Verband der Kommunalbeamten, für Donnerstagabend eine Protestversammlung im Schlegelwerder veranstaltet. Der große Saal und die Galerien waren überfüllt. Nach einem Referat des Verbandsdirektors Ehrmann, Berlin, und ergänzenden Ausführungen verschiedener Breslauer Vertreter der städtischen Beamten wurde einstimmig die nachfolgende Entschlieung angenommen:

„Der Bezirksausschuß in Breslau hat es für Recht gehalten, auf Veranlassung des Regierungspräsidenten die städtische Besoldungsordnung drei Jahre nach ihrem Inkrafttreten in einer Weise abzuändern, die mehr als 2500 städtische Beamte und Angestellte in ihren Bezügen nachträglich außerordentlich einschneidend herabsetzt und zu einem großen Teile die Grundlagen ihrer wirtschaftlichen Existenz aufs Schwerste gefährdet. Die heute im Schlegelwerder und in Breslau versammelten Tausende von Kommunalbeamten und Angestellten empfinden diesen Beschluß als unerhörtes Unrecht, um so mehr, als er in knapp fünf Stunden zustande gekommen ist, während die städtischen Körperschaften die Besoldungsordnung seinerzeit erst nach monatelanger Beratung und eingehender Feststellung des Umfangs und Inhalts der Arbeitsgebiete unter verantwortlicher Mitarbeit von Reichs- und Staatsbeamten verabschiedet haben. Gegenüber dieser Sorgfalt ist die Beschlußbegründung des Bezirksausschusses an vielen Stellen außerordentlich lächerhaft, widersprüchlich und auf falschen Voraussetzungen aufgebaut. Die Beamtenenschaft ist davon überzeugt, daß dem Magistrat diese Mängel des Beschlusses nicht entgangen sein können. Sie bedauert um so mehr, daß der Magistrat unter Verletzung seiner Schuttpflicht gegenüber den Beamten trotzdem auf die Erhöhung des Nachschages verzichtet will. Beamte und Angestellte erwarten, daß die Umstellungsbehörde in letzter Stunde ihren Beschluß einer Revision unterzieht und trotz des offensichtlich von den staatlichen Finanzbehörden auf sie ausgeübten Druckes Beschwerde gegen den Beschluß des Bezirksausschusses beim Provinzialrat einlegen wird.“

Wenn wir trotz unseres beschränkten Raumes diese ganze Entschlieung abdrucken, so deshalb, weil schon in ihr sehr deutlich die Unterstreichung liegt für unser in der Ueberschrift bereits ausgesprochenes Urteil über die Versammlung selbst. Wir wissen nicht, ob es nicht möglich war, solche Kundgebung früher zu veranstalten, damit bei Ablehnung des Ersuchens an den Magistrat noch etwas unternommen werden konnte. Über der Verlauf der Versammlung selbst und auch die Entschlieung sind alles andere, nur nicht das, was die Situation von den Beamten gebieterisch fordert.

Unwillkürlich mußte sich dem Unbefangenen der Eindruck aufdrängen, daß nach „berühmten“ Mustern verjucht werden sollte, so zu tun, als ob man etwas tun wollte, nur um die Empörung einzudämmen. Schon die Versammlungsleitung war von dem Geiste des „Friedenswillens“ befeelt. Keine freie Aussprache. Das halbe Duzend Vertreter der Beamten, die als Redner austraten, war ausgeglichen, und so kam es, daß fast ausnahmslos diese „Redner“ nur ergänzten, was der Referent bereits gesagt hatte. Und das war herzlich wenig. Denn der Referent beschränkte sich ja in der Hauptsache darauf, an dem Urteil des Bezirksausschusses herumzutüfteln und bei der entscheidenden Frage einfach auf das Verfahren am ordentlichen Gericht zu verweisen.

Genau ist das ein ganzes Buch umfassende Urteil so abgefaßt, daß es Stoff inülle und Fülle zur Kritik bietet. Der richtige Ton dieser Kritik aber wurde eigentlich nur von dem Vertreter der „Kombi“ getroffen, der in satirischer Weise das „10 Meter lange Urteil“ des Bezirksausschusses mit gutem Rechte verhöhnte.

Über dazu waren schließlich die Beamten nicht in die Versammlung gegangen. Sie wollten sich nicht an satirischen Witz amüßieren. Wir sind überzeugt, daß sie Antwort auf die entscheidende Frage haben wollten. Diese aber wurde immer nur so nebenbei gestreift, bis schließlich der als Anwalt der Beamten in dem Streitverfahren tätig gewesene Direktor Feige diese entscheidende Frage aufrollte. Aber auch er tat es in einer Rede, die gewissermaßen aus lauter Fragezeichen bestand: „Wenn ich so könnte, wie ich gern möchte.“ Dieser Redner mußte sehr wohl, daß es Unfug ist, sich über die „juristische Begründung“ lustig zu machen, weil es nicht auf die Begründung ankommt, sondern auf den Willen, der darin ausgedrückt werden soll. Dieser Wille war, wie von dem Redner ganz richtig gesagt worden war, das Diktat des preussischen Finanzministers, der sich ja selbst gerühmt hatte, den Gewaltakt gegen die Breslauer städtischen Beamten durchgeführt zu haben.

Also auf diesen Punkt gilt es die Stofkraft, den Willen der Beamten, zu konzentrieren, soweit derselbe vorhanden ist. Und er ist vorhanden. Das bewies eine Reihe sehr drastischer Zwischenrufe.

### Hier aber hat die Versammlung absolut versagt

Man konnte es schließlich noch als kleine belustigende Episode hinstellen, wenn Herr Oberbaurat Schirmer für die höheren Beamten den Alten Feig und den Müller von Sanssouci heraufbeschwor, um den Beamten Hoffnung zu machen auf die Klassenjustiz. So eine Art Historie paßt wohl in vaterländische Frauenvereine oder einen Verein ehemaliger Breslauer Krieger, hatte aber in dieser Versammlung nichts zu tun.

Aber sowohl der Referent als auch die anderen Redner, und insbesondere Herr Feige, konzentrierten den Kampf auf das Gericht. Die Entschlieung des Bezirksausschusses widerspricht dem Recht und der Moral und deshalb wird schließlich am Ende das Reichsgericht den Gewaltakt beseitigen; darauf ließ seine Rede hinaus. Das auch sogenannte juristische Fragen des abstrakten Rechtes macht man sich, das weiß man anscheinend nicht oder, was wahrscheinlicher ist, man will es nicht wissen. Aber selbst bei einem obliegenden Urteil besitzt die kapitalistische Gesellschaft, soweit sie durch die Verwaltungsbürokratie vertreten ist, genügend Möglichkeiten, den Sieg einfach durch neue Steuerbelastung in eine Niederlage zu verwandeln.

Deshalb ist auch die Entschlieung abwegig, weil sie ebenfalls an dieser entscheidenden Frage vorbeigeht.

Vom Vertreter der freien Gewerkschaft innerhalb der städtischen Beamten, dem Stabingenieur Neumann, wurde ein schächterner Versuch gemacht, dort anzuklopfen, worauf es ankommt, indem er den Beamten Tuschelung mit der Arbeiterklasse empfahl.

Wir aber sind der Ansicht, daß eine Tuschelung mit der Arbeiterklasse nur der erste sehr mangelhafte Schritt in der Richtung sein kann, den auch die Beamten zu beschreiten haben, wenn sie solche Gewaltakte verhindern wollen. Auch sie werden sich entschließen müssen, auf den Boden des Klassenkampfes zu treten. Nur wenn sie sich vorbehaltlos einschließen in eine Front mit der Arbeiterklasse, wird es ihnen gelingen, das Diktat der heutigen Machthaber zu brechen. Wie das zu geschehen hat, darüber wird eine Versammlung Auffklärung schaffen, die von unserer Seite zu diesem Zwecke demnach einberufen werden wird.

## Gewerkschaftsbüro der RGO. eröffnet

Das Bezirkskomitee Schlesien der Revolutionären Gewerkschaftsopposition hat ihr Büro eröffnet. Es befindet sich auf der Freiheitsgasse 2 (in der Nähe des Landeshauses, Gartenstraße). Das Büro ist werktags von 9 bis 13 Uhr und von 15 bis 19 Uhr geöffnet. Im Büro werden Auskünfte in allen Fragen der Gewerkschaft, Arbeiterrecht, Betriebsräte- und Erwerbslosenangelegenheiten erteilt. Auch werden einschlägige Schriftsätze angefertigt. Alles geschieht kostenlos. Die Telefonnummer des Büros ist 391 46.

Wir fordern die Arbeiter, Arbeiterinnen, Jungarbeiter und Erwerbslosen auf, von der gebotenen Möglichkeit, Rat und Auskunft zu holen, regen Gebrauch zu machen, in den Betrieben, Gewerkschaften und Stempelstellen die Tätigkeit der RGO. zu unterstützen und Mitglied der RGO. zu werden.

Von auswärts adressiere man die für das Bezirkskomitee bestimmten Zuschriften an: Gustav Wiesner, Breslau, Freiheitsgasse 2.

### An unsere Leser in Nordost

Alle Zeitungsleser, Parteigenossen, Kote-Dilse-Mitglieder, sympathisierenden Arbeiter und Arbeiterinnen, welche für ihre Presse, die „Arbeiter-Zeitung“, Interesse haben, erscheinen am Montagabend um 20 Uhr in der öffentlichen Presseversammlung bei Hanke, Uferstraße („Oberstrom“).

Stadtteil Nordost. Sonntag früh 9 Uhr treffen sich alle Genossen und Genossinnen zur Haus- und Postagitation bei Koblarsche, Dirsch, Ede Poststraße.

Stadtteil Ost. Die Parteigenossen und alle Bahnhöfer müssen Sonntag früh um 8,30 Uhr bei Joublik zur Hauspropaganda erscheinen. Unsere Wählermassen erwarten uns!

### Mittelschlesien

#### Lebendig verbrannt

Strehlen, 1. Oktober. In Kampen ging ein 15000 Rentner Stroß fassender Schöber in Flammen auf. In der Mähe fand man Knochenreste und nimmt an, daß ein in dem Schöber übernachtender Handwerksbursche bei lebendigem Leibe verbrannt ist. Die Knochenreste sind von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt worden und werden mit allen modernen Hilfsmitteln untersucht werden.

Die bürgerliche Presse bringt die vorstehende Meldung unter der Ueberschrift ein „Landstreichler verbrannt“. Damit soll gewissermaßen schon ausgedrückt werden, daß es nicht weiter schlimm ist. Ja, wenn so ein vollgefressener Schieber oder sonst ein Exemplar der kapitalistischen Räuber irgendwo durch ein Unglück zu Tode kommt, dann wird großer Klamaul gemacht; aber wenn ein armer Handwerksbursche auf so elende Weise zugrunde geht, dann ist das nicht gefährlich. Das ist dann die sogenannte „Ordnung“ in der kapitalistischen Gesellschaft.

### Heraus zur Gründung einer Ortsgruppe!

Sämtliche Parteigenossen beteiligen sich Sonntag, den 5. Oktober, an der Fahrt nach Münsterberg zwecks Gründung einer Ortsgruppe. Abfahrt der Radfahrer 12,30 Uhr vom Reichsplatz, Bahnfahrer 15,15 Uhr vom Bahnhof. Es ist Pflicht, daß jeder Genosse davon teilnimmt.

Um 19 Uhr findet eine Veranstaltung des Arbeitermusikvereins in Münsterberg statt, bestehend aus Tanz, Rezitationen usw.

Oels. Arbeiter-Kultur- und Sportkartell. Sonntag um 9 Uhr findet im Gasthof „Oberhäuser“ (Breslauer Straße) die ställige Vierteljahrsversammlung des Orts- und Kreisrats statt.

Verantwortlich für den politischen Teil: Ernst Scheller, Berlin; für den Provinzialteil (außer Oberschlesien): Ernst Bollwetter, Breslau; für Oberschlesien: Fritz Venzke, Glindeburg. — Für Unterarten: Karl Gausdorf, Breslau.



# Arbeitersport-Vorschau

## Fußballserienspiele am 5. Oktober

Die Spiele der 1. Klassen treten nun in ein entscheidendes Stadium. In der Gruppe B wird in Marienhöfen bestimmt die Entscheidung fallen. In der A-Gruppe hat es den Anschein, als ob sich die Meisterkandidatur auf VfL und Bratislavia ausrichte. Durchaus möglich ist es aber, daß Südost noch in die Entscheidung eingreift und den schließlichen Dritten macht.

### 1. Klasse A- und B-Gruppe, 1. und 2. Mannschaften

- 15.30 Uhr: VfL I — Südost I, Ostschin, Kluge
- 15.30 Uhr: VfL II — Südost II, Ostschin, Kluge (Stern)
- 15.30 Uhr: Halle I — Ostschin I, Neulitz, Wende (FSA)
- 15.30 Uhr: Halle II — Ostschin II, Neulitz, Wende
- 16.30 Uhr: VfL I — West I, Gaudau, Salastowitz
- 16.30 Uhr: VfL II — West II, Gaudau, Salastowitz
- 16.30 Uhr: Sparta I — Hertka I, Schlachthof, Runge
- 16.30 Uhr: Sparta II — Hertka II, Schlachthof, Gressert
- 16.30 Uhr: 1921 I — FSA I, Gröschelwiese, Dittrich
- 16.30 Uhr: 1921 II — FSA II, Gröschelwiese, Reinert
- 16.30 Uhr: Einigkeit I — Union I, Gr. Neudorf, Seimel
- 16.30 Uhr: Einigkeit II — Union II, Gr. Neudorf, Seimel
- 16.30 Uhr: Sturm I — Stern I, Marienhöfen, Scharte
- 16.30 Uhr: Sturm II — Stern II, Marienhöfen, Münster
- 16.30 Uhr: Bratislavia I — Silesia-Riders I, Altmühle, Gendrich
- 16.30 Uhr: Bratislavia II — Silesia-Riders II, Altmühle, Leiche

### 2. Klasse A- und B-Gruppe, 1. und 2. Mannschaften

- 15.30 Uhr: Raddly I — Rapid I, Raddly, Wiedner
- 15.30 Uhr: Trebnitz I — Adler I, Trebnitz, Grindel
- 15.30 Uhr: Trebnitz II — Adler II, Trebnitz, Grindel
- 15.30 Uhr: Samisch I — Hundsfeld I, Drachenbrunn, Hensel Br.
- 15.30 Uhr: Hundsfeld II — Rapid II, Hundsfeld, Klose (Sokrau)
- 15.30 Uhr: Sportfreunde I — 1921 I, Janholzweide, Fichter
- 15.30 Uhr: Sportfreunde II — 1921 II, Janholzweide, Ranschke
- 16.30 Uhr: 1930 I — Schmolz I, Marienhöfen, Scharf
- 16.30 Uhr: 1930 II — Schmolz II, Marienhöfen, Gramer

### Jugendmannschaften

- 11.30 Uhr: Sparta I — Südost, Schlachthof, Walter
- 10.00 Uhr: Strehlen I — VfL I, Strehlen, Duschek
- 10.00 Uhr: Bratislavia I — West I, Altmühle, Linte
- 11.30 Uhr: VfL I — Ostschin I, Gaudau, Franz
- 9.30 Uhr: 1928 I — Tajmania I, Goldschmieden, Jeschall
- 10.00 Uhr: Rapid I — Hundsfeld I, Habelsdorf, Kulla
- 10.15 Uhr: FSA I — Sturm I, Nebelpark, Wende (1928)
- 8.00 Uhr: Stern I — Schmolz I, Gröschelwiese, Paple
- 9.00 Uhr: Union I — Einigkeit I, Deutsch-Lissa, Pohl (Sturm)
- 11.30 Uhr: FSA II — Union II, Nebelpark, Wende (1928)
- 12.30 Uhr: Sparta II — Sportfreunde I, Schlachthof, Walter
- 9.00 Uhr: Sturm I — Stern I, Gröschelwiese, Paple
- 9.00 Uhr: Einigkeit II — Sturm II, Neudorf, Scholz (1928)
- 10.00 Uhr: Tajmania II — West II, Riemannshöhe, Gendrich
- 10.20 Uhr: Silesia-Riders I — Südost I, Stadion, Hehrig
- 8.30 Uhr: 1928 II — Union III, Goldschmieden, Mantle

### Spielgruppe Dels, 1. und 2. Mannschaften

- 16.00 Uhr: Bernsdorf I — Dels I, Bernsdorf, Köffel
- 16.00 Uhr: Müllisch I — Jenkowitz I, Müllisch, Dels
- 16.00 Uhr: Ramslau I — Jenkowitz II, Ramslau, Dels
- 14.00 Uhr: Ramslau II — Dels III, Ramslau, Juliusburg
- 14.00 Uhr: Dels II — Ramslau, Dels, Dels
- 14.00 Uhr: Jenkowitz II — Juliusburg II, Juliusburg, Ramslau

## Fußball am Sonntag in Brieg

- 9.00 Uhr: Borussia Jgd. — Spielg. Jgd., Galsbaue, Günther
- 10.00 Uhr: Borussia II — Spielg. II, Galsbaue, Wollun
- 9.30 Uhr: Hertka Jgd. — Weiskowitz Jgd., Holzmarkt, Wilde
- 10.30 Uhr: Hertka II — Weiskowitz II, Holzmarkt, Fischer
- 14.00 Uhr: VfL Jgd. — Märzdorf Jgd., Galsbaue, Hudrich
- 15.00 Uhr: VfL II — Märzdorf II, Galsbaue, Schaar
- 15.00 Uhr: Schwarz-Rot — Münsterberg I, Holzmarkt, Schölzel

Ronntag, den 6. Oktober d. J., 20 Uhr, bei Reichelt, Holzmarkt, Spielplatzausführung.

### Fußball am Sonntag in Freiburg

- 8.00: VfL 1. Schüler — Sandberg 1. Schüler.
- 8.50: VfL 2. Schüler — Sandberg 2. Schüler.
- 10.00: VfL 1. Jgd. — Sandberg 1. Jgd.
- 11.05: VfL III — Sandberg III.
- 12.10: VfL 1. Jgd. — Sandberg 1. Jgd.
- 13.45: VfL II — Sandberg II.
- 15.20: VfL I — Sandberg I.

## Handballserienspiele am 5. Oktober

Auch der kommende Sonntag bringt durchaus spannende Spiele in sämtlichen Klassen und Gruppen.

### Männer A-Klasse, Gruppe Ost

- 10.45 Uhr: 7. Abt. — VfL, Eichenpark, Alter
- 10.45 Uhr: 2. Abt. — 1807, Ostpark, Nagel
- 10.30 Uhr: 8. Abt. — 6. Abt., Helmuthwiese, Schmaltz II

### Männer A-Klasse, Gruppe West

- 10.00 Uhr: Neudorf — 1925, LHM-Platz, Schröder
- 10.00 Uhr: Silesia-Riders — Gaudau, Stadion, Bläsche
- 10.00 Uhr: 1. Abt. — Nordost, Eichenpark, Grünig
- 16.00 Uhr: 5. Abt. — Stabelwitz, Dömitz, Albedel

### Männer B-Klasse, Gruppe Ost

- 8.30 Uhr: 8. Abt. — Stern, Helmuthwiese, Galsche
- 10.00 Uhr: Tennis — 1925, Helmuthwiese, Pätzle
- 15.15 Uhr: 1807 — 5. Abt., Dömitz, Gniefer

### Männer B-Klasse, Gruppe West

- 9.30 Uhr: 7. Abt. — Südost, Eichenpark, Fichte
- 10.00 Uhr: Bratislavia — Nordost, Altmühle, Scholz
- 15.15 Uhr: Neudorf — 4. Abt., LHM-Platz, Beler
- 15.15 Uhr: 6. Abt. — Gaudau, Ostpark, Grabowitz

### Jugend-Klasse, West

- 9.40 Uhr: 8. Abt. — 6. Abt., Helmuthwiese, Schmaltz II
- 9.40 Uhr: 5. Abt. — Deutsch-Lissa, Dömitz, Peutert
- 14.00 Uhr: Neudorf — Stabelwitz, LHM-Platz, Schäfer
- 14.00 Uhr: Silesia-Riders — 4. Abt., Stadion, Brichel

### Jugend-Klasse, Gruppe Ost

- 8.30 Uhr: 5. Abt. — 1. Abt., Dömitz, Goltwald
- 11.00 Uhr: Freie Schwimmer — 7. Abt., Stadion, Reichert III
- 13.00 Uhr: 8. Abt. — 2. Abt., Helmuthwiese, Giewiele
- 14.00 Uhr: 6. Abt. — 1807, Ostpark, Rath

### Erfolgsreicher Verein hat Platzbau

- 14.00 Uhr: 3. Abt. — VfL, Dömitz, Wiesner
- 15.00 Uhr: 1921 — Stern, Kofel, Häderich, Surrau
- 15.10 Uhr: Silesia-Riders — 4. Abt., Stadion, Hehrig

### Erfolgsreicher Verein hat Platzbau

## Monatsprogramm der Breslauer Radfahrer

Sämtliche Abteilungen müssen im Monat Oktober, und zwar vor der Generalversammlung der Ortsgruppe, ihre Neuwahlen vornehmen. 15. Oktober Sportausführung. 22. Oktober Vorstandssitzung in demselben Lokal. 29. Oktober Generalversammlung im „Pflaumenbräu“, Friedrich-Wilhelm-Straße 32.

- 1. Abteilung: 7. und 21. Oktober Abteilungsabend bei Tichas, Klosterstraße 125. — 2. Abteilung: 10. und 24. Oktober Abteilungsabend bei Plante, Hochstraße 7. — 3. Abteilung: 7. und 21. Oktober Abteilungsabend bei Matly, Westendstraße 37. — 4. Abteilung: 6. und 20. Oktober Abteilungsabend bei Wiozorek, Bartischstraße 6. — 5. Abteilung: 14. und 28. Oktober Abteilungsabend bei Wolff, Hedwigstraße 15. — 6. Abteilung: 2. Oktober Abteilungsabend bei Langner, Augustastr. 1, Ecke Goltischstraße. — 7. Abteilung: 7. und 21. Oktober Abteilungsabend bei Hoffmann, Schönstraße 21. — Jugendabteilung: Heim West: Jeden Montag Heimabend, Friedrich-Wilhelm-Straße 45. — Heim Nord: Jeden Dienstag Heimabend in der Pestalozzischule, Michaelisstraße 78/80. — Motorradfahrer-Abteilung: 16. Oktober Abteilungsabend im „Pflaumenbräu“, Friedrich-Wilhelm-Straße 32. — Abteilung Kofel: 3. Oktober Abteilungsabend, Lokal „Zur schwarzen Ede“, Hauptstraße.

### Breslauer Arbeiter-Radfahrer am Sonntag

Sonntag, den 5. Oktober, Besichtigung des Krematoriums, Gröschelwiese. Treffpunkt 7.45 Uhr vor dem Haupteingang. Nachmittags Vereins-Fußball; Start 13 Uhr am Ring. Die Kontrollen, Füchse und Abteilungsabteilung erscheinen bereits 12.45 Uhr. Bei Regenwetter findet die Fußballspielder acht Tage später statt. — Die Jugendabteilung nimmt daran teil. — Motorradfahrerabteilung: Sonntag früh nehmen wir an der Besichtigung teil. Nachmittags Ausfahrt ohne Ziel; Start 13 Uhr am „Pflaumenbräu“, Friedrich-Wilhelm-Straße 32. — 5. Abteilung: Wir nehmen an der Besichtigung teil; Treffpunkt wie oben.

## Rundfunk-Programm

Rundfunk-Programm Breslau (325) und Gleschitz (250).

Gleichbleibendes Werttag-Programm. 11.15 u. 12.35: Wetter Zeit Wasserstand. 11.35: Schallplatten. 12.55: Rauener Zeit. 13.35: Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachr. 13.50: Schallplatten. 15.20 u. ca. 17: Landm. Wetterbericht (So. nur 15.20). Ca. 16 u. 20: Wetter. Ca. 22: Zeit, Wetter, Sport, Presse, Programm.

### Sonntag, 5. Oktober.

- 7.00: Frühstück.
- 8.50: Aus Berlin: Stunden-Glodenpiel der Potsdamer Garnisonkirche.
- 8.50: Berlin: Katholische Morgenfeier.
- 11.00: Glockengeläut des Berliner Doms.
- 11.00: Orchestertonart auf Schallplatten.
- 11.40: Staatsoper Dresden: Fokloniert anl. der Tagung des Reichsverbandes Deutscher Tonkünstler und Musiklehrer.
- 13.10: Mandolinentonart.
- 14.00: Mittagsbesuche.
- 14.10: Gartenarchitekt Alfred Greis: Zehn Minuten für den Melv gärtner.
- 14.20: Schachfunk.
- 14.35: B. Böbling: Adreptkultur und Sport im Wandel der Zeiten.
- 14.45: Reg.-Rat Dr. Eiler: Verkehrsfragen.
- 14.55: Alfred Jindler: Von Gefährlichen und Flugbarben.
- 15.05: Dipl.-Landwirt Dr. Engel: Kartoffelernte und -Einfuhrung.
- 15.20: Kinderstunde: Ein Bild in die Werkstatt eines Komponisten (Edward Grieg).
- 15.50: Conrad Brokowitz: Ziele proletarischer Kulturarbeit.
- 16.10: Klaviermusik, Franz Scholln.
- 16.40: Gleiwitz: Prof. Dr. Lützel: Volkshilfe in Oberschlesien. Wahrheitsfindung im modernen Strafprozess.
- 17.10: Unterhaltungstheater der Funktabelle.
- 17.30: Das Buch des Tages.
- 17.45: Unterhaltungstheater.
- 18.25: Rätche Braun-Prager liest eigene Dichtungen.
- 19.00: Sallo! Hier ist Willi Schäfers! Ist dort Breslau? Eine heitere Monatskonferenz.
- 19.30: Berlin: Die Geizhalsbrüder. Operette in zwei Akten von Offenbach.
- 22.45: Berlin: Tanzmusik der Kapelle Dajos Béla.

### Montag, 6. Oktober.

- 15.45: Carla Müller-Bimler (Soprano) singt Lieder.
- 16.15: Das Buch des Tages: Kongresse.
- 16.30: Kleines Konzert.
- 17.00: Oberpostamt Bsch. Jastke: Welche Aussichten eröffnet uns die 7. Große Deutsche Funkausstellung?
- 17.25: Dr. Hans Hermann Adler: Kulturfragen der Gegenwart.
- 17.40: Pfarrer Joseph Köhnel: Geschichtlich berühmte Schiefer.
- 18.10: Bild in Zeitstrahlen.
- 18.25: Stunde der Naturwissenschaften. Dr. L. Lorenz: Pflanzenkunde.
- 18.40: Abendmusik der Funktabelle.
- 19.00: Das wird Sie interessieren.
- 20.00: Stadtrat Dr. W. Wolf: Schlesiens Schicksal — deutscher Schicksal.
- 20.30: Gleiwitz: Das heitere Oberschlesische Quartett singt.
- 21.10: Kammermusik. Das Wozniak-Trio.
- 22.40: Max Opahals: Aufführungen des Breslauer Schauspielers.
- 22.55: Funktechnischer Briefkasten.

### Dienstag, 7. Oktober.

- 12.35: Tierarzt Dr. Verhe: Welche Maßnahmen hat der Geflügelzüchter zur Seuchenverhütung im Herbst zu ergreifen?
- 15.35: Kinderstunde. Tante Kitty baltet mit ihrer Schär.
- 16.00: Dänische Tonleiter. Konzert der Funktabelle.
- 16.30: Das Buch des Tages: Erzähler aus Schlesien.
- 16.45: Dänische Tonleiter. Fortsetzung des Konzerts.
- 17.15: Prof. Dr. Landsberger: Die schlesischen Monatshefte 1. Oktober.
- 17.40: Katharina Feige-Strahburger: Vom Modezeichnen.
- 18.10: Prof. Paul Klemm: Ueber schlesische Ortsnamen und Ortsnamensforschung.
- 18.35: Mag.-Schulrat Schrammer: Städtegründung in Schlesien.
- 19.00: Stunde der wertigsten Frau. Bertha-Maria Fund; Raul gleich — zähle später.
- 19.20: Abendmusik der Funktabelle.
- 20.05: Einführung in die Oper des Abends.
- 20.15: Aus dem Stadttheater Breslau: Die Zauberflöte. Oper zwei Aufzügen. Musik von W. A. Mozart.
- 23.10: Mitteilungen des Verbandes Schlesischer Rundfunkförder.

### Mittwoch, 8. Oktober.

- 16.00: Gleiwitz: Dr. Joh. Ehrzaks: Die Quellen der ober-schlesischen Geschichte.
- 16.15: Gleiwitz: Konzert auf Schallplatten.
- 16.45: Gleiwitz: Das Buch des Tages: Neuere Geschichte Oberschlesiens.
- 17.00: Gleiwitz: Klavierkonzert. Eva Ebner-Robert.
- 17.30: Jugendstunde. Großstadtschule oder Heimatschule auf dem Lande?
- 18.00: Gleiwitz: Ernst Blüchle: Der Landwirt und sein Grundbuch.
- 18.25: Gleiwitz: Winand Gralla: Bilanz der Wanderungen in Oberschlesien.
- 18.50: Gleiwitz: Paul Ranta: Kreuz und quer durch Oberschlesien. Momentbilder.
- 19.00: Gleiwitz: Abendmusik des Polizei-Beamten-Orchesters.
- 20.00: Gleiwitz: Robert Urbanel: Grundsteinlegung der ober-schlesischen Industrie.
- 20.30: Lieder des Humors. Arthur Fleischer (Bariton).
- 21.00: Intendant W. Barnau und Herbert Thering: Die Situation des Theaters.
- 21.40: Aus dem Waldenburger Heimatmuseum: Die alte Spieluhr.
- 22.35: Wilt Burker: Das Handballereignis des Sonntags. Der Kampf der Mannschaften von Süddeutschland gegen Mitteldeutschland.
- 22.50: Funktechnischer Briefkasten.

## Die Geschichte der Sozialisten

Die Geschichte der Sozialisten ist eine Geschichte der Forderungen nach mehr, was sie tun. Am 1. Mai stehen sie schwarz-rotgelebene Fahnen zum Fenster heraus, und zu den Versammlungen ihrer Republik rufen sie mit roten An. Wer soll sich da noch auskennen? Jetzt meinen die Panzerregimentlinge in der „Volkswacht“, Reaktionen über den Reichswehrminister, weil er an den Unterbezirk Neustadt der SPD einen Schreibbrief losgelassen hat, dessen Inhalt heißt:

„Ich bin beim Herrn Reichsminister des Innern dahin vorfällig geworden, daß bei amtlichen Versammlungen das Mitführen roter Fahnen künftig unterscheidet... Die rote Fahne gilt nun einmal in der Öffentlichkeit als Zeichen des Umsturzes und wirkt auch als solches auf die Truppe.“

Die Reichsminister Jungsozialisten hatten nämlich aus Versehen auf die letzte Versammlungsfeier eine rote Fahne mitgenommen. Jetzt erklärt Herr Groener die rote Fahne als die Fahne des Umsturzes, und da weiß die Müller-Partei nicht, was sie machen soll. Beiseite will die brave Groener nicht für eine Umsturzpartei gehalten werden; dieser ihrer Jugendtraum ist längst ausgeträumt. Und darum ist es ihr doppelt peinlich, daß gerade der Reichswehrminister sie gerüffelt hat, der Minister unserer „republikanischen“ Reichswehr, auf die nach dem Obergeneralen Hermann Müller Wort jeder deutsche Sozialdemokrat zu sein hat. Ein schönes Dilemma, in das die staatsstreue schlesische SPD-Lüdemannschaft da durch die Unerschlichkeit der Reichsminister Jungsozialisten hineinmanövriert worden ist. Nun wird man wohl der roten Fahne auch äußerlich abschwören müssen, zu der man innerlich ja ohnehin keine Beziehungen mehr hat.

Wird es es, daß der „Sozialistische“ Artikel, der sich mit dieser Flaggengeschichte befaßt, mit folgenden Feststellungen beginnt:

„In der Versammlungsfeier wird bekanntlich die republikanische Bevölkerung eingeladen. Die republikanische Bevölkerung besteht aber

in Deutschland zu schätzungsweise 98 Prozent aus Sozialdemokraten.“

Donnerwetter! Danach ist also das Zentrum und die Jungsozialdemokratie bereits aus der Höring-Front ausgebrochen bis auf schäbige zwei Prozent. Die Verehrerschaft der kapitalistischen Krupp-Siemens-Republik besteht demnach fast nur noch aus Sozialdemokraten. Jetzt verstehen wir auch, warum der Vannerwibel Hugo Frey in der Reichsbannerversammlung am Mittwoch so starke Töne geschwungen hat. Nach der „Volkswacht“ kamen aus Porzellan-Hugos sonst so fromm-verfassungstreuen Munde folgende Sätze:

„Die Straße muß uns gehören. Die Braunhemden sollen vor uns erzittern. Wir geloben uns, nicht eher wieder von der Straße zu gehen, bis wir mit diesem Raubgeißel fertiggeworden sind.“

Kann? Hören wir richtig? Greift jetzt auch „Hugo der Freye“ zornig zum Ritzzeug der Barbaren und stellt seine abgewetzte schwarzrotgelebene Zeitschiff in die Ecke? Was wird denn Vannerkamerad Lüdemann zu dieser rauhen Wendung sagen? Und der Kamerad Maché? Na, was sie auch sagen mögen — jedenfalls wird jetzt Republikführer Hugo Frey die braunen Hemden ins Zittern bringen. Mit der Kraft seiner Lunge wahrscheinlich, wenn sie gerade auf der Leine zum Trocknen hängen, die braunen Hemden. In diesem Sinne: Frey Heil!

In unserer demokratischen Diktaturrepublik ist bekanntlich der Adel abgeschafft. Aber der abgeschaffte Adel preist der Republik ein. Im ersten Jahre der etablierten Weimar-Republik finden wir in der Donnerstag-Nummer der „Schlesischen Zeitung“ deshalb folgende Verlobungsanzeige:

Meine Verlobung mit Gräfin Eva zu Sprinzenstein, Freiin von Neuhans, Tochter des K. u. K. Kämmerers, Majoratsherrn Franz Grafen und Herrn von und zu Sprinzenstein, Freiherrn von Neuhans, und seiner Gemahlin Gräfin Maria Theresia von und zu Sprinzenstein, Freiin von Neuhans, geborener Gräfin von Boos

Waldeck, boehre ich mich geziemend zur Kenntnis zu bringen.

Breslau-Kleinburg.

Lazar Hippolyt von Lipka.

Schön, was? Solche Titelschlängen sind Balsam fürs Herz jedes aufrechten Republikaners. Man beachte die Feinheiten! Der Schwiegervater ist nicht bloß simpler republikanischer Graf, sondern „Graf und Herr von und zu Sprinzenstein“. Darum weicht er sich auch dagegen, daß er nach dem Willen der „Novemberlinge“ jetzt einfach Herr Sprinzenstein heißen soll. Warum nicht bald Herr Karfunkel Rehn? Deutschland erwoche!

Es wird euch interessieren, daß die Teilnehmer an der SPD-Bezirkskonferenz in Breslau am letzten Sonntag laut Zeitungsbericht als Abschluß den „Rotgardistenmarsch“ sangen, obwohl das durch Ebert für den republikanischen Hausgebrauch neuaufgebügelte „Deutschlandlied“ besser gepaßt hätte. Es wird euch ferner interessieren, daß anlässlich der momentanen im „Generalkommando“ stattfindenden SPD-Kultur die groteske Gruppe der „Religiösen Sozialisten“ im Gewerkschaftshaus eine Versammlung abhielt, bei der noch der „Polizist“ den „breiten Massen“ erzählt wurde, daß in der sozialistischen Gesellschaft die Lehren des Neuen Testaments den ideologischen Ueberbau darstellen würden. Was sagt denn Freidenk-Aronimus Pielisch zu dieser Gewerkschaftshaus-Preidigt seines Genossen von der anderen Fakultät? Der Gebetsbuch-„Sozialist“ Arnold wird sicherlich tief bewegt zugestimmt haben. Das war wieder einmal eine Laßal für seine einsame Gottsucherseele.

Darum laßt uns beten:

Was sollen dir die Kirchen-Christen?  
Die religiösen „Sozialisten“?  
Verstehen auch sehr gut den Dreh...  
Werb' selig durch die Gespedeh!

muscha



Unglaubliche Zustände im St.-Adalbert-Hospital in Oppeln

Das Oppelner St.-Adalbert-Hospital gehört dem katholischen Orden der Franziskanerinnen und wird von den Schwestern des Ordens verwaltet. Barmherzigkeit und Nächstenliebe sind die Worte, die diese frommen Schwestern dauernd auf den Lippen haben.

Am 20. September wurde nun der Kranke nach Tost geschickt, und man gab der Frau deselben, als sie ihren Mann im Adalbert-Hospital besuchen wollte, dessen Wäsche. Das Hemd war alles andere, aber kein Hemd, sondern ein von Rot und Schmutz starrender Gegenstand.

Städtische Mieter rebellieren gegen die Wohnungsgesellschaft

Oppeln. In der letzten Stadtverordnetenversammlung überließ der Magistrat die Stadtverordneten mit einem Antrag auf Errichtung einer städtischen Wohnungsgesellschaft, der alle städtischen Häuser überträgt werden.

Die nachfolgende Protestentscheidung beendete die erfolgreiche Versammlung. „Die am Montag, dem 29. September 1930, im alten Schützenhaus abgehaltene Versammlung der Mieter der städtischen Häuser protestiert auf das entschiedenste gegen die Bildung einer Gesellschaft durch die Stadt zwecks Verwaltung der städtischen Grundstücke.“

Hindenburg Rote Betriebsratsliste auf Stallehwerke!

Am Dienstag, dem 14. Oktober, findet die Betriebsratswahl auf Stallehwerk statt. Zum erstenmal gelang es der RSD. in diesem Betriebe, eine rote Betriebsratsliste zur Wahl zu stellen.

Ratibor Aus der Partei

Das bisherige Mitglied Robert Bortel, Ratibor, Klosterweg 12, ist aus der kommunistischen Partei wegen unproletarischen und parteischädigenden Verhaltens ausgeschlossen worden.

Kreuzburg Der Freitag tagt am 13. Oktober!

Wir machen heute schon die Arbeiter und Kleinbauern auf die am 13. Oktober stattfindende Tagung des Kreistages aufmerksam. Die kommunistische Fraktion wird Anträge, die im Interesse der Arbeiter und Kleinbauern liegen, einbringen und vertreten.

Rote Gutsrätin entlassen

Wittendorf. Die Genossin Adamiech war auf dem Gute Wittendorf beschäftigt. Wer an unserem Glend schuld ist, darüber hat sie so manchem Landarbeiter Aufklärung gegeben.

Wir Klassenbewusste Arbeiter werden jedoch nicht eher ruhen, bis diese Parteien restlos beseitigt sind. Die Genossin wird ihre Verbindung mit den Arbeitern nicht aufgeben, sondern weiterhin ihre Pflicht tun.

Neustadt Pinus, der Gewerkschaftstöter

oder: „Sie spotten ihrer selbst und wissen nicht w'e!“

Das sich die Geschichte Scherze erlaubt, hat sich in sehr vielen Fällen erwiesen, so auch in diesem Falle, der aber zugleich ein Faustschlag in das Gesicht der demagogischen Sozialdemokraten ist. Im „Textilarbeiter“ Nr. 37 ist ein Artikel „Pinus, der Gewerkschaftstöter“ erschienen, der erstmals über die Undankbarkeit des Juden Pinus zeternd, da doch die „Liga für Menschenrechte“ gegen Pogromen, die sich gegen Juden richteten, zu Felde zieht.

Nachdem die Kapitalisten in der Sozialdemokratie die sicherste Stütze gefunden, nachdem Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg darauf aufmerksam machten, daß die Kapitalisten nur so lange arbeiterfreundlich sein und Zugeständnisse machen werden, bis sie Zeit zur Konzentrierung ihrer Kräfte gefunden haben, um dann um so wichtiger die Schläge auf die Arbeiterklasse niederzulassen zu lassen, ist dieser bitterste Scherz der Geschichte eingetreten.

erklärte: „Das Vaterland muß aufgebaut werden, nur die Arbeit kann und zehnt!“ Im Interesse des Vaterlandes wurde der Achtstundentag preisgegeben, damit die Kapitalisten hohe Profite einheimen können.

Die Arbeiterkraft hat den Text und die Welle kennengelernt; kennt auch die Verfasser! Die Arbeiterkraft weiß, daß die Gewerkschaftsführer heute noch Agenten des Unternehmertums sind.

Eine Kongregationsdame vom „heiligen Geist“ beschattet

Wir schreiben diese Zeilen nicht etwa, um Sensation zu schinden, sondern lediglich zu dem Zweck, um die Moralheuchelei der christlichen Mäder zu entlarven. Dieselben Mäder, die sich nicht genug entkräften können, wenn die Frage des Paragraphen 218 angeschnitten wird, ebenso über die Gefährdung der Eittlichkeit zernern, wenn, wie das in Neustadt passierte, das Freibad als Familienbad eingerichtet werden soll, und die Zentrumsräder dagegen stimmen.

Was nun tun? Gegen den ruchlosen Paragraphen 218 verstoßen oder was sonst? Ihr Schwager, ein Drogist, soll die Magenbeschwerden beseitigen helfen. Eine Maßnahme muß täglich im Schwelge ihres Angehörigen Hilfe spenden. Die Folgen bleiben nicht aus.

Das eine kann man den frommen Mädem ins Ohr flüstern: „Man soll nicht mit Steinen werfen, wenn man selbst im Glashaus sitzt!“ Wir würden uns freuen, auch aus dem Zentrumslager Stimmen zu finden, die von der Unhaltbarkeit des Abtreibungsparagraphen überzeugt sind.

Oppeln Auf dem Vormarsch in Friedrichsgrätz

Am 27. September fand hier eine von der kommunistischen Partei einberufene Versammlung statt. In dieser referierte Genosse P a c z y n s k i, Oppeln, über den Vormarsch der RSD. In klaren Worten verstand er es, den Arbeitern klarzumachen, daß die aktive Mitarbeit aller Arbeiter notwendig ist, um zum Erfolge zu kommen.

Arbeiter! Am 14. September habt ihr in großer Mehrheit euer Vertrauen für die kommunistische Partei ausgedrückt. Folgt dieser Genossen! Werdet aktive Kämpfer gegen Young-Plan und die weitere Verklavung der Arbeiterkraft.

Der neue „Rote Aufbau“ ist da!

Soeben erschien die Oktobernummer der Zeitschrift „Der Rote Aufbau“, aus deren Inhalt wir folgende Beiträge erwähnen: Karl Nadel, Der Ausgang der Wahlen. Hans Jäger, Wer wählt Hitler? „Valentins oder Sowjetien“ mit Beiträgen von Franz Dieb, Oskar Maria Graf, Dr. Gumbel, A. Gorko, einem parteilosen Kantangefesteten. R. S., Nationalsozialismus oder Kommunismus. Prof. Goldschmidt, Die Wirtschaftstheorie der Nationalsozialisten. Paul Friedländer, Aus der Diktaturfuge der deutschen Militärdiktatur. Tschie Hua, Die Rote Armee Chinas auf dem Vormarsch. Quo Jian, Ueberblick über die gesamte Rote Armee aller Sowjetgebiete Chinas. Neubauer, Paradies Deutschland in Querschnitten. III. Winkler, Die „Konjunktur“ in der Sowjetunion. Literaturbericht. Antworten. Was zur Organisation.

Organisationspreis 30 Pfennig. Zu haben in der „Arbeiter-Buchhandlung“ Hindenburg, Kronprinzenstraße 260, und bei den Funktionären oder direkt vom Verlag „Der Rote Aufbau“, Berlin W 8, Wilhelmstraße 48 III.

Benutzung von Sonntagsrückfahrkarten an den Sonntagen

Nach den bestehenden Tarifbestimmungen gelten die Sonntagsrückfahrkarten auf den Reichsbahnstrecken zur Hinfahrt bereits am Sonnabend von 12 Uhr an, zur Rückfahrt jedoch erst am Sonntag und am Montag bis 9 Uhr. Um auch denjenigen, die lediglich am Sonnabendnachmittag Ausflüge machen wollen, die Ermäßigung in Höhe von 33 1/2 v. H. der regelrechten Personenzugfahrkarten zugute kommen zu lassen, hat die Reichsbahn die Tarifbestimmungen mit Wirkung vom 1. Oktober d. J. dahin geändert, daß die Sonntagsrückfahrkarten auch zur Rückfahrt schon am Sonnabend von 12 Uhr ab benutzt werden dürfen.

Berichtigung in der Minderheiten-Proklamation der RSD.

In der Wochenendnummer vom 27./28. September ist in der Proklamation der RSD. zur Minderheitenfrage in Oberschlesien im letzten Satz der ersten Spalte ein Fehler. Es muß anstatt: „Die RSD. Oberschlesiens ruft die Werktätigen Polnisch-Oberschlesiens auf, gemeinsam mit ihren deutschen Klassenbrüdern gegen die kapitalistische Klassenherrschaft...“ heißen: „Die RSD. Oberschlesiens ruft die polnischen Werktätigen in Oberschlesien auf...“



# Waldenburger Bergland

## Der Renegat Vogt auf dem Kriegspfad

Von Richard Giller, Wollenhain.

Etwas verspätet kommt mir heute die „Erlanger Volkszeitung“ zu Gesicht, in der sich der Renegat Vogt wieder einmal auschleimt. In dieser Scheimerlei beschäftigt er sich zunächst mit der verpöhlten SPD-Fundgebung vom 14. September und dann mit meiner Person, indem er mich als den Verfasser des Artikels in der „Arbeiter-Zeitung“ „Kette sich wer kann“ bezeichnet. Ich habe schon sehr viele Artikel geschrieben und habe immer den Mut gehabt, sie mit meinem Namen zu zeichnen. Diese Feststellung von Vogt ist also genau so erstunken wie die Behauptung bei der Fundgebung vom Betrunknen. Auf dem Auto aber, auf dem sich Vogt befand, hat es allerdings nach Fulda gestunken, deshalb konnte er auch wohl Dalkschuhe von Filialisten nicht unterscheiden.

Das die erstunkene Behauptung von unserer Einheitsfront mit den Nazis betrifft, so genügt es, darauf hinzuweisen, daß es nur die Kommunisten waren, die dem Fackelzug der Nazis eine Gegen-demonstration entgegenstellten.

Wenn Vogt vom Weisfall auf dem Ringe spricht, so stelle ich fest, daß nicht einmal seine eigenen Genossen ihm Weisfall spendeten. Wie dreifig es im Gehirn des Renegaten aussehen muß, erhellt aus der schamlosen Verleumdung gegen unseren Genossen Tize, denn nur diesen seinen eigenen Verwandten kann er mit dem Defizitkandidaten meinen. Selbst sozialdemokratische Arbeiter bezeichnen Vogt als ein gemeines Subjekt, da sie Tize als ehrlichen Arbeiter kennen. Der Arbeiter aber, der von Vogt als Hiltler-Agent bezeichnet wurde, ist nie Mitglied der SPD gewesen, das möge sich der Verräter hinter seine schwarzrotgelben Ohren schreiben, um so mehr, als dieser Arbeiter im Kampf gegen die Nazis schon besser gestanden hat als Vogt und seine Kumpane zusammen.

Was den Vorwurf der Postenjägeri gegen mich betrifft, so kann ich schriftlich das Gegenteil beweisen. Aber ich kann auch gleichzeitig eine jahrzehntelange Kleinarbeit in der Arbeiterbewegung nachweisen. Umgekehrt, der „ehrenwerte“ Vogt, der zwar gern den Führer markieren möchte, aber die Kleinarbeit sollen die anderen machen. Und weil für solche Schieber kein Platz ist, deshalb ist er jetzt dort, wo er hingehört.

Nun zur besetzten Weste und der Jugend. Zunächst mag sich Vogt erinnern, daß ich, als er sich um einen Posten in der SPD bewarb, genau so groß war wie heute; außerdem bin ich persönlich nicht nur älter, sondern auch bereits in der Partei meinen Mann gestellt habe. Ich kämpfte in der bewaffneten Ruhearmee, als Vogt ans Rumpfen noch nicht dachte, wie er überhaupt noch nie daran dachte.

Nur ein ausgewachter Schuft kann einem Arbeiter eine Tat anhängen, von der ihn selbst der Staatsanwalt freisprechen mußte.

Der Verräter Vogt weiß auch, daß ich unter Rechtsbruch verhaftet wurde, und dann wurde ein Verfahren gegen mich eingeleitet. In dem Verfahren haben sich die SPD als Spitzel betätigt, und trotzdem wurde 1929 das Verfahren gegen mich eingestellt. Das alles läßt sich schwarz auf weiß nachweisen. Durch die Subjekte, bei denen Vogt sich heute befindet, wurde ich eine zeitlang in Passivität gedrängt. Seinem Geschmiere über meine angeblich besetzte Weste gegenüber erkläre ich nur, daß er besser läte, seinen Dreck nicht bloß aus der Weste erst einmal zu entfernen, was ihm allerdings nicht gelingen wird.

Zum Schluß sei diesem Postenjäger gesagt, daß die Werttätigen seine Rolle längst erkannt haben. Sie werden sich durch seine Sudeleien nicht abhalten lassen, weiter zu kämpfen und dafür zu sorgen, daß die Arbeiterschaft recht bald Gelegenheit bekommt, nicht bloß mit den Geldfäden, sondern auch mit dem Renegatenpad so abzuzählen, wie es diese Gefellen verdienen.

### Schweidnitz

#### Heraus zur Versammlung!

Am Montagabend spricht Genosse Brodke-Breslau in einer großen öffentlichen Versammlung über das Thema: „Der Reichstag gewählt! Was nun? Der Hungerwinter vor der Tür!“ Arbeiter, Genossen, sorgt für Massendetilgung! Zeigt, daß der Kampf weitergeht!

### Landeshut

#### Bauernlegen auf dem Lande

Trautliebersdorf. Wer bringt den Bauer von Haus und Hof?

Wer die bürgerliche, sozialdemokratische und nationalsozialistische Presse in der Vergangenheit und Gegenwart verfolgt, findet in den Spalten dieser Blätter eine unverkennbare, verlogene Hege gegen die Regierung der Sowjetunion und die kommunistische Partei. Und speziell in der Bauern- und Ernährungfrage wird, zur Verbedung der Schmach in eigenen Lande, das Unglaublichste und Tollste im Bogen geleistet.

Wie sieht aber die Praxis in Deutschland aus? Nehmen wir ein paar Beispiele aus dem Kreise. In kurzer Zeit sind nun in Erlendorf, Reuen und Trautliebersdorf, alle drei kammernsaholische Ortschaften, drei Familien um ihr Hab und Gut durch die kanonische Wirtschaftspolitik gebracht worden. Damit nicht genug, man raubt diesen Armen noch das Obdach. Ein besonders trauriger Fall ereignete sich diese Woche unter der Verantwortung des Amtsvorstehers und Kreisdeputierten K 0 1 6 e in Trautliebersdorf. Dort war ein kleiner Landwirt durch die wirtschaftlichen Verhältnisse in Zwangsversteigerung gekommen. Obwohl in der Familie noch fünf Kinder im Alter von vier bis elf Jahren sind, gibt dieser Ordnungshüter dem neuen Besitzer die Erlaubnis, die Familie des früheren Besitzers aus der Wohnung zu setzen, ohne für den entsprechenden Ersatz zu sorgen.

Dem Amtsvorsteher als Polizeiorgan müßte es bekannt sein, daß selbst die Erwerbung eines Grundstückes noch nicht so ohne weiteres die Beseitigung des Wohnrechts des alten Besitzers zuläßt, sondern daß das Wohnrecht immer noch zu beachten ist. Trotzdem sollte selbst die Banfälligkeit und die Feuertgefahrlichkeit beständige, wurde die lebensfähige Familie in diesen unzureichenden Raum verweisen, die Wohnung widerrechtlich geräumt. Wir verlangen vom Landrat, daß er sofort die ungeheuerliche Maßnahme des Amtsvorstehers korrigiert, den Amtsvorsteher wegen Verletzung seiner Pflichten seines Amtes entsetzt. Wir werden uns als Kommunisten und als wirkliche Vertreter der notleidenden kleinen Landwirte im Gegensatz zu den anderen Parteien, welche nur die Interessen der Großgrundbesitzer wahren, ganz energisch gegen eine derartige schändliche Ungerechtig-keit zur Wehr setzen.

### Jauer

#### Sozialdemokraten als Handlanger von Pfaffen

Nachstehender Vorfall soll aufzeigen, wie die SPD im Kampf um den Sozialismus ihre geistigen Waffen gebraucht.

Eine Arbeiterfrau aus Jauer erhielt vom Versorgungsamt Neg-nis eine Nachzahlung an Elternbeihilfe von 118,10 Mark. Der Magistrat der Stadt Jauer machte aber die Freude der armen Frau dadurch zunichte, daß er genannten Betrag mit Beschlagnahme belegte, und zwar mit der „Begründung“, daß genannte Frau mit zwei Familienangehörigen sechs Mark Wohlfahrtsunterstützung pro Woche

## Werkstätige von Waldenburg-Altwasser!

### Heraus zur Massenkundgebung

am Dienstag, dem 7. Oktober, 20 Uhr, im „Weißen Roß“ in Altwasser:

## Der Reichstag ist gewählt! Was nun? Wohin treibt die Hunger-Regierung?

## Grubensunze

durchs Waldenburger Land

Gegen meine Gewohnheit beginne ich meine diesmalige Jung-tour in Gottesberg, weil mich daselbst unheimlich viel Arbeit erwartet. Mit Freuden habe ich wahrgenommen, daß Reichsbanner und EWZ endlich klare Köpfe kriegen und sich über die Rolle der Panzer-Espedee klar werden. Am Wahltage brüllten diese nahen Verwandten der De-jimalsozialisten vom Auto durchs Obere Revier im Chöre: „Arbeiter, laßt euch nicht verraten von den Sozialdemokraten.“ Bums. Die Arbeiter haben denn auch den Verrat eingesehen und wählten Liste 4.

Die Drecksleuder-„Wergwacht“ geht jetzt dazu über, Kriegs-beschädigte, die das SPD-Mitgliedsbuch nicht in der Tasche haben, herabzuwürdigen und ihnen die Rente zu beschneiden. Verichterlatte sind selbst Kriegsbeschädigte, und wir müssen sie vor der Öffentlichkeit brandmarken. Als ersten nehmen wir den früheren Nachtwächter und jetzigen Spundnapfreniger (Rathausdiener) U n g e r. Dieser erklärte als krammer SPD-Mann und Vorstandsmittglied des Reichsbundes in den Versammlungen, daß Kriegsbeschädigte ihre Rente nicht an-geben sollen, weil sie sich sonst selbst schädigen. Heute freut sich der Schlafrunkeln, wenn Leidensgenossen in seinem Leiborgan die Rente beschneiden wird. Das Einkommen dieses kauderen Herrn beträgt aus Rente und Nebenverdienst 300 Mark monatlich. — Als zweiten sehen wir uns den SPD-Stadtrat, Zigarettenfabrikanten und Kuchenblech-purger V ä n s c h an, der außer den genannten Beschäftigungen eben-falls seine Rente als Kriegsbeschädigter nicht verschmäht und U n g e r mit seinen Einnahmen nicht nachstehen dürfte. Hoffentlich fällt der tüchtige SPD-Gewerkschaftsfunktionär Seidel nicht auf den U... m, wenn er das liest, und hört auf, anderen das geringe Einkommen bei jeder Gelegenheit zu beschreiben. Sollten sich die Finken in der „Drecksleuder“ weiter über Kriegsbeschädigte lustig machen, dann reden wir weiter. Wurf wider Wurf.

Zeitgestellt habe ich noch, daß es in Gottesberg dreierlei Wohl-schicksalsempfänger gibt. Solche, die Hungerpfennige als Unterstützung erhalten, solche, die etwas mehr, und solche, die 38 Mark erhalten. So wie die Unterstützung, ist auch die Pflichtarbeit eingeteilt. Die ersten müssen auf der Straße arbeiten, die an zweiter Stelle Ge-nannten dürfen sich die Arbeit wählen (beim Stadtförster), während die zuletzt Genannten zur Arbeit zu sein sind. Eine Frau mit erwach-senen, ebenfalls erwerbslosen Kindern, erhält monatlich 20 Mark, und muß Pflichtarbeit verrichten, weil sie ein Arbeitspferd ist. Kaufmanns-frauen erhalten die Höchstunterstützung ohne Arbeit. Ich bin eben der Ansicht, daß die Damen, die sich nicht schämen, Unterstützung zu be-ziehen, sich auch nicht schämen sollten, auf der Straße zu arbeiten. Sie sind im selben Kostüm zur Welt gekommen wie die Arbeiterfrau. Vielleicht wird dieser Klassenunterschied nach meinem Wunsch geregelt, womit ich für heute Gottesberg verlasse.

Dem sozialdemokratischen Gemeindevorsteher Bartisch in Alt-lässig scheint es nicht bekannt zu sein, daß Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene nicht in die Hilfsbedürftigenfürsorge gehören, sondern ihnen die gehobene Fürsorge zur Seite steht. Vielleicht fragen Sie um Auskunft bei Ihrem Genossen Hilferding an.

Eine feine Marke ist der Vorsitzende des Reichsbundes der Kriegsbeschädigt: u. m., Springer, im Volksmunde genannt „Wusen-und Karbenjäger“. Dieser frühere königlich preussische Unteroffizier kann sich nicht beruhigen, da man ihn nicht mehr in den Vorstand der Freien Elternvereinigung gewählt hat und daher nun wieder ab 1. Oktober mit seinem ganzen Stabe in die evangelische Kirche zurückkehren wird. Alle Achtung, der sozialdemokratische Stadtrat Runge a. D. hat ihm den Weg gezeigt, um in ein besseres Jenseits zu gelangen. Hallalujah!

Ein beherrschter Menschenfreund ist der Herr von Portatius in Schwarzwalden. Arbeitslose, die im Walde Bilge sammeln, läßt er vom Sanjäger und Förster auf die Straße treiben und zur Bestrafung notieren. Sollte auf dem Schloß die Not größer sein als in der ärm-lichen Hütte eines Erwerbslosen?

Die Friedländer Sozis sind heute noch verdattert, wenn sie an ihre Wählerversammlung zurückdenken. In ihrem Größenwahn schlen-ihnen der größte Saal, der „Schleifische Hof“, als Puppenstube. Wegen Mangel an Besuchern mußte die Versammlung geschlossen werden. Zur selben Stunde mußte das „Weiße Roß“, wo eine kommunistische Versammlung stattfand, wegen Ueberfüllung polizeilich geschlossen werden. Ja ja, ihr Herren von der „Böllerbefreunden“, die Felle schmecken laßt, weil die Arbeiter zur Besinnung kommen.

begleite. Auf Einspruch gegen die unsoziale Maßnahme des Magistrats kam letzterer zu dem Beschluß, einen Teil des Betrages, nämlich 60 Mark, der Frau zu geben. Aber dieses Geld wird der Frau nicht ausgezahlt, sondern man hat im Magistrat beschlossen, diese 60 Mark dem Kartasverband zu überweisen. Dieser Beschluß wurde durch eigenhändige Unterschrift auch der sozialdemokratischen Magistratsmitglieder gefaßt. Der Frau wurde anheimgestellt, sich bei ihren Einläufen Rechnungen geben zu lassen und mit diesen Rech-nungen bei dem katholischen Pfarrer vorzusprechen, der dann diese Rechnungen eigenhändig begleitet. Das aber nur so lange, bis der Betrag von 60 Mark aufgebraucht ist, dann hört die wohlwollende Sorge dieses Dieners des Herrn, bei denen u e h m e n seliger ist als geben, auf. Daß sich das schwarze Zentrum und seine Pfaffen um die Sozialdemokratie stets die Hände reichen, wenn es darum geht die Arbeiterschaft auszupevern, ist ja bereits alt. Von diesem Ge-sichtspunkt aus haben die Sozialdemokraten ja auch Millionen für Konfordat bewilligt, welche Millionen den Pfaffen ein ungeheures Gehalt sichern. Da findet sich keine Behörde, welche gewillt wäre, den Pfaffen von dem Ueberfluß Abstriche zu machen.

Arbeiter, erkennt an diesem Fall, der nicht einzeln dasteht, die Rolle der sozialdemokratischen Arbeiterverräter und gebt ihnen die Dultung, indem ihr sie aus den Arbeiterorganisationen verjagt und euch Führer wählt, die auch in der Praxis für euch eintreten.

Am Sonnabend, dem 28. September, gegen 21 Uhr, wurde Lang-waltertsdorf mit einem prächtigen Wadelzuge beglückt. Wesent-liches Hauptes schritt vor der Kapelle der Hauptmann des Kriegervereins. Die Trommel schien eingeroftet zu sein und bedurfte eines ansehnlichen Quantums Schmiere. Anstatt die Trommel hat der Trommler seinen vertrockneten Hals geschmiert, so daß er wider Willen ins Torkeln ge-riet. Ihr könnt euch nun denken, wie der getrom-pelt hat. Jeden-falls kein in den Kriegerverein, damit das nächstmal nicht bloß wieder vier Krieger durch Langwaltertsdorf wadeln. Kleinbauern, be-achtet diesen Mißschick, sondern kämpft mit den Industrieproleten gegen das Ausbeuterregime, für ein Sowjetdeutschland!

Ehrenamtlich im Nachrichtenendienst für die Reichsjammerkapelle ist das Kapellenmitglied Heinrich Ludwig (Hermsdorf, Womartshütte) tätig. Wird die Kapelle irgendwo gebraucht, muß er die Spieler be-stellen. Mitspielen darf er nur, wenn gratis gespielt wird; gibt's aber Entschädigung, muß er das Wodenspiel abgeben. Für den Wadel-zug nach Waldenburg gab's pro Nase zwei Mark, und drei Mark für die verlorene Schicht. Auch bei der Silberhochzeit der Konsum-genossenschaft mußte der arme Heinrich neben dem Zuge gehen. Der Bannermarsch: „Wem Gott will rechte Günst erweisen“, welcher durch Hermsdorf gespielt wurde, mag Heinrich noch nicht so recht geläufig sein. — Weil ich gerade von der Silberhochzeit des Konsums sprach, will ich verraten, daß auch die Hermsdorfer Mitglieder, genau wie alle die anderen Lager, bis zum Plagen neugierig sind auf die dies-jährige Rückvergütung. Das lange Schweigen läßt nichts Gutes ahnen, zumal so eine „Silberhochzeit“ und Silber-Reise allerhand Zaster kostet.

In Weißstein (pult's wieder, nämlich im Oberstübchen des „Dred-wacht“-Schreibers. Er versucht, im tollen Durcheinander verschiedene Genossen zu mischrebitieren. Es ist ein lächerliches Beginnen, denn die Kumpels lassen sich nicht mehr so leicht von einem Wirrwirr ver-wirren. Meinen Entschluß, in seine weiche Birne mit der Grubensunze zu leuchten, gebe ich auf mit der Erklärung, daß mein sonst ge-sunder Magen nicht widerstandsfähig genug wäre. Das nimmt mir natürlich kein Kumpel von der Fuchsgarbe übel, wenn ich stinkende Dummheit nicht vertragen kann. Wenn die „Grubensunze“ in seinem „Rasten“ sonst Unheil anrichtet, soll er erst seine fünf Sinne plus Wlößfinn in einer längeren Kur sammeln, und da oben geordnete Ver-hältnisse schaffen, damit er wieder klar aufnehmet und denken kann.

Der „Onkel Paul vom Laibsch“ hat sich am Sonnabend im Gerichtssaal vor aller Öffentlichkeit so richtig blamiert. Ein Ober-förster fühlte sich durch die Wochenaberei beleidigt und wollte vor Gericht seine Ehre retten. Er war ein krammer, reichstreuere Stahl-helmann. Auch der Erbontel Paul ist reichstreu und gab in einer weis- und demütigen Erklärung bekannt, daß er Republikaner und Sozialdemokrat sei, worüber im Zuhörerraum Gelächter ausbrach. Man erwartete nur noch die körperliche Vereinerung der beiden Reichstreuen. Der reichstreuere Onkel Paul wurde trotz eines Ver-teidigers zu 130 Mark Geldstrafe verurteilt, und die Lehre des reichstreuere Stahlhelmsförsters war gerettet. Schamhaft verschweigt die „Drecksleuder“ das „mutige“ Verhalten ihres Kornelius-Onkels, verwendet dafür um so mehr Druckerchwärze gegen den verhaßten Genossen Schulf.

Der Kirchenvorstand von Charlottenbrunn ist durch die „Gruben-sunze“ um den Schlaf gekommen. In einem „Eingesandt“ des „Grenz-boten“ lügen sie: 1. daß die evangelische Frauenhilfe vor dem ersten Artikel dem alten Manne Medigin bezahlt hat, 2. daß die Tochter des-selben für ein Kind 25 Mark Unterstützung monatlich erhält. Waren es etwa auch bei der Abrechnung mehr als 23 Mark, die dem Alten fehlten, ihr Vätermüller? Die Herren sollten die Unterstützung durch die Frauenhilfe nicht allzu sehr rühmen. Einen Fall: Ein Junge braucht zur Konfirmation einen Anzug, den die Frauenhilfe besorgte. Die Mutter des Jungen mußte den Betrag bei einem Mitgliede durch Wäschewaschen abarbeiten. — Zwei junge Erwerbslose mußten bei einem christlichen und deutschnationalen Hauswirt drei Stunden lang Ache laden, wofür sie eine Mark erhielten. Ob die Christlichen Herren auch für diesen Lohn arbeiten? Ich glaube das nicht!

In Wästelgersdorf laßt man noch über den Fall vor der Wahl, als ein Auto mit roten Fahnen durch den Ort fuhr, und der Be-trieberrat, Funktionär der SPD, und aller möglichen Organisationen, Lauch in seinem kommunistenrollen die Insassen andrüllte: „Ihr Ibioten, ihr Ibioten.“ Ein Arbeiter machte ihn aufmerksam: „Du, das sind doch keine Genossen.“ Dem Lauch steht das Maul heute noch offen. Ja, das kommt vor, wenn eine SPD nicht nur lügt, sondern die Arbeiter auch karbenbild zu machen versucht. Vor der Wahl galt die Parole bei den Sozialisten: „unser Feind ist rot.“ Das hat natürlich der Genosse Lauch aus Wästelgersdorf nicht gewußt, sonst hätte er seine Genossen nicht als Ibioten bezeichnet. Zur Information, Lauch: Bis zur nächsten Wahl gelten für Sozialdemokraten die schwarz-rot-gelben Farben. Kreis Neu! Sa 12.



# Rothermere und Hitlers „Elastizität“ gegenüber dem Young-Kapital

Der „Wöllische Beobachter“ vom 30. September bringt eine Grobaufnahme des „Viscount“ Rothermere zum Ausdruck mit der Versicherung, daß dieser edle Lord und derzeitige Messias der Nazis kein Jude sei, wie es derselbe „Wöllische Beobachter“ vor Jahren behauptete, als er sich mit der niederträchtigen Rolle dieses Zeitungsfönix während des Weltkrieges beschäftigte. Danach war es also doch ein Arier, der von 1914 bis 1918 und darüber hinaus die schändlichsten Grenzverletzungen über Deutschland erfand und durch die Millionenauflage seiner Presse verbreiten ließ. Ob „Jude“ oder „Christ“, entscheidend ist, daß Rothermere einer der Hauptakteure des räuberischen englischen Imperialismus und — Hitler sein deutscher Agent ist.

Der pfundschwere Lord kann erwarten, daß er von seinen nationalsozialistischen Freunden nicht im Stich gelassen wird, nachdem man sich in Deutschland wieder einmal an seine berühmte Vergangenheit erinnert. Das besorgt in derselben Nummer des „Wöllischen Beobachters“ Hitlers Rosenbergs, der dabei allerdings und beziehungsweise unterschlägt, was die „Rote Fahne“ als erste Zeitung über den mächtigsten Deutschentümer im Weltkrieg schrieb. Wie schnell die Nazis umlernen, seitdem sie Ministerposten im Reich wittern, wie auch die Kompetenzfische „gegen die Young-Sklaverei“ sich in laute Klatschreden verwandeln, dafür liefert dieser Rosenberg erneut den Beweis. Mit dankenswerter Offenheit verrät Rosenberg in diesem Artikel, daß die nationalsozialistische Außenpolitik nach dem 14. September eine „nützliche, abwägende“ sein wird. Wörtlich fährt er dann fort:

„Wir werden auch weiterhin unseren Formulierungen jene Elastizität geben, die bei konkreten Verhandlungen den ganzen Spielraum deutscher Forderungen freilassen, mit den Jungen und dem ganzen verräterischen Lumpenpad aber, das sich in Deutschland breitmacht, werden wir nach wie vor so verfahren, wie man mit politischem Strolchismus zu verfahren hat.“

Also „Elastizität“ gegenüber den internationalen Tributeintreibern Deutschlands, das ist übrig geblieben vom ganzen Geschrei, mit dem die Nazis die wildgewordenen Kleinbürger nationalsozialistisch begeisterten. Auch hier zeigt sich wieder einmal der Verrat der Halenkreuzler an denen, die ihnen geglaubt haben. Die Sache der nationalen Befreiung war ihnen gerade gut genug, um sich Koalitionsreize zu machen. Zum Ueberflus unterstreicht Rosenberg zur Beruhigung der Weltbürger nochmals, daß die Nazis drauf und dran sind, im Interesse der Tributmächtigen die Arbeiterklasse, die bei ihnen „Lumpenpad“ ist, zu terrorisieren. Dabei werden ihnen allerdings die Arbeiter unter Führung der KPD zu einem Tanz aufspielen, daß ihnen Hören und Sehen vergeht.

★

In einem neuen Artikel Lord Rothermere schlägt dieser Sönnner der Nazis Hitler vor, aus seinem Programm den Antisemitismus zu streichen. Judenverfolgungen seien törichte Ueberbleibsel mittelalterlicher Vorurteile. Im übrigen habe sich die Hitlerbewegung bereits in Thüringen bewährt.

## Regierungspresse betreibt maßlose Antisowjetheze

Berlin, 3. Oktober. (Eig. Bericht.)

Die gestrige Nummer der „Germania“, Organ des Reichsfinanzministers, entfaltet in einem Leitartikel eine alles überbietende Heze gegen die Sowjetunion. Das Organ nimmt offen für die in der Sowjetunion hingerichteten Schädlinge Stellung, in dem es den Sachverhalt so hinstellt, als ob die große Mehrheit dieser Saboteure unschuldig wären, obwohl sie doch freiwillig vor dem Gericht ihr Verbrechen zugegeben haben. Einleitend heißt es im Leitartikel:

„Nun schon durch Wochen hindurch rast durch das rote Rußland die Welle des Todes. Kein Tag, in dessen blauen Morgen hinein nicht die Schreie der Exekutierten gellen, das blutvolle Köpflein der Verendenden erstrahlt.“

„Unaufhörlich sinkende Produktionszahlen, anhaltende Vergrößerung des Bracks, allgemeine Disziplinlosigkeit der Belegschaften, starke Fluktuation der Arbeiterschaft überhaupt, das sind die Klagen, die immer und immer wiederkehren. Schon längst sind die Betriebsleitungen nicht mehr in der Lage, ihren Produktionserfüllungen nachzukommen und mit den Betriebsleitungen wächst die Gefahr der Produktionsdesorganisation heran. Keine Industrie mehr, die nicht solche Niedergangsercheinungen aufzuweisen hat.“

Wie immer, wird das Pferd auch diesmal am Schwanz aufgejagt: Der Plan ist gut, und der Arbeiter willig, aber die Leitung ist feindselig gesinnt und sabotiert die Erfüllung der gestellten Aufgaben! Wenn diese Methode, Unmögliches auf die Sabotage und wirtschaftliche Gegenrevolution abzuschieben, mit dem schiefen Blick aufs Prestige des Fünfjahresplanes und einer aufkommenden Verzweiflungslimmung weiterhin geübt wird, dann wird die Welle des Todes mit ihren furchtbaren Schrecken noch lange nicht verebben.“

Diese maßlosen Angriffe des deutschen Regierungsorgans gegen die Sowjetunion soll vermutlich eine Wendung der deutschen Diktaturregierung auf dem Gebiet der Außenpolitik erleichtern, um so die Verständigung mit den Faschisten zu erleichtern.

## Das alte Lied:

Sozialdemokratische Polizeioffiziere als Ehrenretter der Nazis

Danzig, 3. Oktober. Der sozialdemokratische Polizeimajor Schladt wurde in Langfuhr verbot der KPD. Danzig, auf offener Straße Plakate für eine antifaschistische Versammlung mit dem ehemaligen Bezirksführer der Hamburger Nazis, Schladt, zu tragen, da die Plakate die Aufschrift trugen: „Der Sozialismus ist Betrug an den Werktätigen!“ Dieser, um den „guten Ruf“ der Nazis besorgte „Herr“ Major protestierte gegen diese Feststellung mit dem Bemerkten, daß der Nationalsozialismus „kein Betrug“ sei.

König Nadir Khan von Afghanistan hat die allgemeine Wehrpflicht eingeführt. Aus den Provinzen sollen 10 000 Rekruten und aus der Umgebung von Kabul 4000 Mann zusammengezogen werden.

# Proletarische Angeklagte antworten der Klassenjustiz

## mit der Gründung eines Kampfbundes gegen den Faschismus

Leipzig, 3. Oktober. (Eigene Meldung.) Vor demselben Reichsgericht, vor dem sich zur Zeit die Komödie eines Prozesses wegen nationalsozialistischer Zersetzung der Reichswehr abspielt, fand gestern ein Prozeß gegen den Genossen Emil Jobst aus Herne in Westfalen statt, weil er bei der Verteilung der verbotenen Zeitschrift „Der rote Schuttpolizist“ gefaßt wurde. Da man bei der Hausdurchsuchung auch noch Exemplare der Zeitung des Roten Frontkämpferbundes fand, wurde er sowohl der Zersetzung der Schuttpolizei als auch des Hochverrates angeklagt. Den Hinweis des Genossen Jobst, der eine echt proletarische Haltung gegenüber den roten Talaren der Inquisitoren der Klassenjustiz bewahrte, daß die „Rote Front“ nur für Genossen bestimmt war, beantwortete der Vorsitzende, Herr Lorenz, mit der ganz neuen Definition: „Hochverrat kann auch dadurch getrieben werden, daß man Kommunisten in ihrer Gesinnung noch bestärkt.“ Dem Genossen wurden mildernde Umstände nicht gewährt. Er wurde zu 1 Jahr und 8 Monaten Festungshaft verurteilt.

## Wegen „Zersetzung“ der Schupo 1 1/2 Jahre Festung

Glogau, 3. Oktober. (Eigene Meldung.) Gestern fand hier ein Prozeß gegen 30 Kommunisten und Sympathisierende statt, denen die Klassenjustiz Gewalttätigkeiten gegen Nationalsozialisten, begangen am 1. September d. J., zur Last gelegt hatte. Im geschlossenen Zuge marschierten die Angeklagten an. Das Gericht war von Polizei umgibt, da die Partei gleichzeitig zur Demonstration aufgerufen hatte. Die Genossen schlugen sich prächtig und begründeten ihr Verhalten damit, daß sie

nur ihre Pflicht gegenüber der Klasse erfüllt haben und nach diesem Prozeß noch härter als bisher den Kampf gegen den Faschismus führen werden.

Der Angeklagte Stadterordnete Genosse Jonza forderte in seinem Schlusswort von der Tribüne des Gerichtssaales aus zur Gründung eines Kampfbundes gegen den Faschismus in Glogau auf. Drei Genossen mußten freigesprochen werden. Die anderen erhielten Gefängnisstrafen von sechs bis zehn Monaten. Nach Schluß der Sitzung marschierten die Angeklagten im geschlossenen Zuge nach dem Dominikanerplatz, wo sich tausende Arbeiter versammelt hatten und die Gründung des Antifaschistenbundes sofort vorgenommen wurde.

## Naziagitator in der Reichswehr freigesprochen

Hamburg, 3. Oktober. Kurz vor der Urteilsverkündung im Reichswehrprozeß hat das Amtsgericht in Güstrow in einem ähnlichen Fall bereits eine Entscheidung getroffen, die ein bemerkenswertes Vorbild für den voraussichtlichen Ausgang des Leipziger Prozesses sein dürfte. Trotzdem das Gericht zu der Ansicht kam, daß der nationalsozialistische Oberleutnant Ritter vom 2. Feldartillerie-Regiment seine Kameraden im nationalsozialistischen Sinne beeinflusst hatte, wurde er freigesprochen. Daß er trotzdem aus der Reichswehr entlassen wurde, darf sicherlich nur als eine vorteilhafte Maßnahme bezeichnet werden, denn es ist zu erwarten, daß in Zukunft Nazis in der Reichswehr nicht nur nicht entlassen, sondern erst recht eingestellt werden.

# Gefälchte „Beweise“, gefälchte Briefe

## Sensationelle Enthüllungen im Racheprozeß gegen den KZVD.

Leipzig, 3. Oktober. Im Racheprozeß gegen den KZVD gibt Prof. Dr. Kodel über die Verletzungen an den Leichen Galle und Rappes ein sensationelles Gutachten ab. Weder an der Leiche Galle noch Rappes sind Striemen noch Trittschürfen festgestellt worden. Der Tod bei Galle trat infolge der Sitzverletzung, bei Rappe durch Verblutung ein. An den Achseln Galle, die Haubenreißer gehabt haben soll, war kein Blut. Weiter erklärte der Sachverständige, daß die Blutspritzer an den Hosen Bahrs und Mathy von früheren Operationen herrühren können.

Ob die Blutspritzer an Haubenreißers Hosen alt oder neu sind, sei nicht festzustellen. Die dem Sachverständigen am 23. April übergebenen Kleidungsstücke Haubenreißers, die mit Blut besetzt waren, waren nach Angabe des Sachverständigen um diese Zeit, also drei Tage, nachdem Galle erschlagen wurde, noch naß. Einen Tag vorher waren sie Haubenreißer ausgegeben worden. Die Blutspritzer sahen so aus, als seien sie an die Kleider drangewaschen worden. (!)

Man wird die Zeuge Wust vernommen, der sehr anschaulich schildert, wie Galle ohne Grund seine Leute nach dem Johannis- und Augustplatz rief. Galle soll im Grim-

malischen Steinweg einmal in die Luft und den zweiten Schuß in die Massen geschossen haben. Erst auf den zweiten Schuß hin brühten die Massen gegen die Polizei vor.

Ein weiterer Zeuge, ein Straßenbahner aus Leipzig, stand neben Galle und erklärte mit aller Bestimmtheit, daß Galle von keiner Seite bedrängt gewesen sei, zumal er durch die Kette der Ordner geschützt worden sei.

Als nächster Zeuge tritt der Untersuchungsrichter Goldmann auf, der die gesamte Voruntersuchung für diesen Prozeß leitete. Es wird u. a. ein Brief vorgelesen, den der angeklagte Genosse Haubenreißer aus der Untersuchungsanstalt an irgendeinen Freund geschrieben haben soll. Dieser Brief sei durch die Zensur gegangen und ausgehalten worden. Es stand darin u. a. der folgende Satz: „Es geht um Sein oder Nichtsein!“ Ganz entrüstet springt der Angeklagte Haubenreißer auf und erklärt: „Das stimmt nicht, der Brief ist eine Fälschung!“ Darauf entpinnst sich zwischen Untersuchungsrichter und Haubenreißer eine erregte Auseinandersetzung. Der Untersuchungsrichter muß dann erklären: „Jawohl, dieser Brief ist nicht von Haubenreißer geschrieben, es ist nicht seine Handschrift!“

Die Verhandlung wird auf Montag vormittag vertagt.

## Diktatursteuern abgelehnt

Mühlhausen, 3. Oktober. (Eig. Bericht.) Die letzte Stadtverordnetenversammlung stand unter dem Eindruck einer gleichzeitig stattfindenden gewaltigen Kundgebung der kommunistischen Partei, die für den Steuerstreik, gegen die Diktatursteuern und die sofortige Auflösung des Stadtparlaments demonstrierte. Der Massenaufmarsch der Mühlhausener Arbeiterschaft war der SPD und den Bürgerlichen so in die Glieder gefahren, daß sie den kommunistischen Anträgen zum Teil folgten. Nach einer langen Debatte wurden sämtliche in der Nachtragvorlage vorgeschlagenen Mehranforderungen, die sich auf die Notverordnung stützten, abgelehnt. Die Biersteuererhöhung und die Gemeindegetränksteuer wurden einstimmig, die Bürgersteuer gegen die Stimmen der bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft abgelehnt.

## Hitlers Treueschwur an die Reparationshyänen

Die deutschen Großbanken melden nach Amerika: Hitler ist verlässlich!

Wiederum liegt ein einwandfreies Zeugnis vor für die Bereitwilligkeit Hitlers, mit dem internationalen Young-Kapital zusammenzuarbeiten und die Reparationstribute aus dem deutschen Volke herauszupressen — wenn er nur dafür in die Regierung darf. Die deutschen Großbanken, die ja genau wissen, woran sie mit den Nazis sind, und die zweifellos bindende Zusicherungen von den Naziführern erhalten haben, geben bereits nach Amerika die Meldung: Hitler ist verlässlich!

Der Direktor einer der größten amerikanischen Banken, Mr. Anderson von der Chase National Bank, erklärte auf einer Konferenz von Finanzleuten in Chicago, er besitze Mitteilungen von deutschen Banken, die höchst bedeutsam seien. Diese Mitteilungen besagten, daß „nichts“ für die politische Stabilität Deutschlands zu befürchten sei, selbst wenn eine extreme Partei (die Nationalsozialisten) aus Ruder läme; denn die Verantwortung werde diese Partei ernüchtern. Weder für die Zukunft Deutschlands, noch hinsichtlich seiner Schuldverpflichtungen sei Panik gerechtfertigt.

Und der amerikanische Bankgewaltige fügte hinzu: „Die deutschen Banken wissen, worüber sie sprechen und daß sie die Wahrheit sprechen!“

Nach der Beruhigung, die Hitler selbst den ausländischen Reparationshyänen durch die Reibungen von Lord

Rothermere in England und Hearst in den Vereinigten Staaten zuteil werden ließ; ist diese neueste Versicherung, daß die Schuldverpflichtungen Deutschlands, die Reparations Tribute also, auch unter einer Nazi-Regierung bezahlt würden, äußerst wertvoll. Wertvoll sowohl für das amerikanische Finanzkapital, das ja der Hauptempfänger der deutschen Reparationsleistungen ist, als auch für die deutschen Arbeiter, die nun endgültig wissen, woran sie mit den Nazi-Betrügnern sind!

## Halenkreuzler demolieren ein Brüning-Platz

Unter aufgeregten Ueberschriften berichtet die bürgerliche Presse von einem Vorfall, der sich in Karlsruhe ereignete, fast zur selben Stunde, da Brüning mit den Nazis verhandelte. Mehrere hundert Nationalsozialisten hatten sich vor den Ausschüßelassen des „Radischen Beobachters“, des Organs der Zentrumspartei, versammelt, weil dort eine Meldung ausging, die ihnen unangenehm war. Die Meldung wurde herausgerissen und dafür wurden mehrere Halenkreuze angeheftet. Der Verlag rief die Polizei zu Hilfe.

Die entwandte Polizeistreife verhielt sich aber völlig passiv, es wurden sogar die Ausschüßelassen unter den Augen der Polizei zertrümmert. Als vom Verlag der telefonische Notruf angefordert wurde, erklärte man, daß zu weiterem Einschreiten kein Anlaß vorliege. Das badische Blatt des Herrn Brüning meint dazu, daß es jetzt schon so weit gekommen sei, daß das Landesorgan der stärksten Partei Badens ohne polizeilichen Schutz stundenlanges Terrorakten unreifer Elemente ausgelebt wäre. Interessant ist, daß der Polizeibericht über diese Vorgänge kein Wort verliert.

Handelte es sich in diesem Falle um eine kommunistische Zeitung, kein bürgerliches Blatt würde sich aufregen. Wir sind überzeugt, daß Herr Brüning bzw. seine Beauftragten den „peinlichen Zwischenfall“ sehr schnell erledigen werden und daß er nicht hinderlich sein wird bei der künftigen Bildung einer gemeinsamen Regierung mit den Hitlerbanditen. Die Karlsruheher Vorgänge zeigen aber auch, wie tief einzelne Teile der Schupo, besonders die Offiziere, bereits halenkreuzlerisch verleuchtet sind.

In Leningrad wurde eine neue Margarinefabrik in Betrieb genommen, die die zweitgrößte in Rußland ist. Die Produktionskapazität der neuen Anlagen beträgt 12 000 Tonnen Margarine jährlich.



# Mit Riesenritten zum Sozialismus!

## Das vorläufige Ergebnis des abgeschlossenen zweiten Jahres des Fünfjahresplans in der Sowjetunion

Moskau, 3. Oktober. (TAS.) Vorläufigen Angaben zufolge ist die Bruttoproduktion der Großindustrie in der Sowjetunion im soeben abgelaufenen Wirtschaftsjahr um 25 Prozent gewachsen, gegenüber der im Fünfjahresplan vorgesehenen Produktion um 20 Prozent.

Das vorläufige Niveau der Industrieproduktion hat 197 Prozent überstiegen.

Der Produktionszuwachs in der Schwerindustrie betrug 38 Prozent, der der Leichtindustrie 11 Prozent. Das Entwicklungstempo der Großindustrieproduktion ist ein äußerst rasches und hat das des vorigen Jahres überholt.

Die Kohlenförderung betrug 47 Millionen Tonnen, was einem Zuwachs von 18 Prozent entspricht. Die Erdölausbeute belief sich auf 17 Millionen Tonnen, gleich einem Zuwachs von 26 Prozent, die Rohstahlförderung fünf Millionen Tonnen, Zuwachs 24 Prozent, Stahlerzeugung 5,6 Millionen Tonnen, Zuwachs 18 Prozent.

Die Seeromerzeugung ist um 13 v. H. gewachsen.

40 große Ueberlandzentralen und eine Anzahl Diesellokomotoren, die die letzte Errungenschaft moderner Technik darstellen, wurden in Bau genommen.

Die Kapitaleinlagen der Industrie haben die Höhe von vier Milliarden Rubel erreicht.

Die Presse weist darauf hin, daß, wenn auch nicht alle Industriezweige ihr Produktionsprogramm restlos erfüllt hätten, die Aussichten auf Ausführung des Fünfjahresplanes der Industrie in vier Jahren durchaus günstig seien.

Der französische Kriegeminister Maginot ließ heute in der Kommission für Grenzbesetzungen einen Beschluß herbeiführen, daß der Bau der Verteidigungsanlagen beschleunigt werden soll.

Das Schwarzmeer-Geschwader der Sowjetunion, bestehend aus einem Kreuzer und zwei Torpedobooten, trat gestern von Sewastopol eine Schulschiffahrt nach dem Ausland an.

# Drei Arbeiter sollen gehängt werden

## Entreißt sie den faschistischen Mördern — Aufruf der Roten Hilfe Polens

### Genossen, Genossinnen!

Noch ist das Echo der drei Lemberger Todesurteile, deren Vollstreckung die Massenaktion des internationalen Proletariats verhindert, nicht verhallt, und schon bereitet der polnische Faschismus ein neues Verbrechen vor. In Biala-Podlaska verurteilte das Gericht drei Arbeiter — Kagan, Sosnowiec und Niebiecki —, die der Tötung eines Proletariats angeklagt waren, zum Tode durch den Strang.

Angesichts der wütenden Krise, in ständiger Furcht vor der ankündigenden revolutionären Welle, sucht die faschistische Regierung den Ausweg aus ihrer katastrophalen Lage durch die Verstärkung des blutigen Terrors gegen die werktätigen Massen, wie durch die Vorbereitung eines Krieges gegen die Sowjetunion.

Die okkupierten Gebiete Westukraine und Westweißrussland, die für den Faschismus ein Ausfallstor gegen die Sowjetunion sein sollen, sind heute ein Schauplatz wilder Gewalttaten des faschistischen Heeres, der Polizei und Gendarmerie. Die sogenannte „Antifaschistische Aktion“, die durch das ganze faschistische Lager, einschließlich der PPS, unterstützt wird, die Strafexpedition von 2000 Polizisten und von zwei Regimentern Ulanen gegen die ukrainischen Bauern, das System der Kontributionen, der Geißeln, der Morde und des Vernichtens ganzer Dörfer, als Rache für den Kampf gegen die polnische Okkupation stellen an Grauel und Sadismus die traurig berühmten zaristischen Strafexpeditionen vom Jahre 1905 in den Schatten.

Die Strafexpeditionen in der Westukraine, die neuen drei Todesurteile in Biala Podlaska, der Massenterror in ganz Polen bilden den Auftakt zur „Wahlagitatorik“ der faschistischen Regierung.

### Genossen und Genossinnen!

Den drei revolutionären Arbeitern aus Biala Podlaska droht der Tod aus der Hand des faschistischen Henkers.

Wir wenden uns an euch, Arbeiter und Bauern der ganzen Welt, wie ihr schon oft gegen den weißen Terror in Polen protestiert habt: Entreißt die Genossen Kagan, Sosnowiec und Niebiecki den Händen der faschistischen Schergen.

Das internationale Proletariat muß mit aller Kraft seiner

Organisation gegen dieses neue Verbrechen des Faschismus auftreten.

Genossen und Genossinnen! Organisiert in allen proletarischen Zentren Protestkundgebungen!

Fahrt Protestresolutionen, demonstriert vor den polnischen Gesandtschaften und Konsulaten! In Wort und Schrift erhebet eine mächtige Stimme in der Verteidigung der Genossen Kagan, Sosnowiec und Niebiecki!

Nieder mit dem faschistischen Henker Pilsudski!

Befreiung der Genossen Kagan, Sosnowiec und Niebiecki! Befreiung aller proletarischen politischen Gefangenen!

Es lebe der revolutionäre Kampf des Proletariats von Polen, Westukraine und Westweißrussland!

Es lebe die internationale proletarische Solidarität!

Das ZK. der Roten Hilfe (Mosk.), Polens, Westukrainas und Westweißrusslands.

# Wieder mit der Pilsudski-Diktatur!

## Danziger Arbeiter protestieren gegen die Todesurteile

Danzig, 2. Oktober. In einer machtvollen Kundgebung nahmen die Danziger Arbeiter auf das schärfste zu den neuen Todesurteilen der polnisch-faschistischen Henkerjustiz gegen die drei Kommunisten Sosnowiec, Kagan und Niemcinski durch das Gericht von Biala Stellung. Einmütig verlangten die Tausende von Arbeitern und Arbeiterinnen in einer Resolution, das Todesurteil sofort aufzuheben und die angeklagten Klassen-genossen auf freien Fuß zu setzen. Die Resolution schließt: Nieder mit dem blutbefleckten Pilsudski-Regime! Nieder mit der bürgerlichen Klassenjustiz und dem weißen Terror! Es lebe das Solidaritätsmerk der Roten Hilfe!

# Generalfreie in Nimes

E. P. Paris, 3. Oktober. Wie aus Nimes gemeldet wird, wird am Montag in den Kohlengruben des Bezirks Garde ein zehntägiger Generalfreie stattfinden, an dem über 20 000 Arbeiter teilnehmen werden. Die Bergleute verlangen eine Lohnerhöhung und einen Monat bezahlter Ferien.

# Arbeiterwachen gegen Cappo-Wahlertum

Seiffingsers, 2. Oktober. Auch am zweiten Tag des finnischen Reichstagswahlen wütete überall ein saum zu überbleibender Wahlertum der Cappo-Banden, die schwerbewaffnet vor allen Wahlstellen provozieren. Eine Unmenge von Arbeitern, die sich zur Wahl begeben wollten, wurden schmerzhaft mißhandelt. Daraufhin bildeten die Arbeiter spontan Abwehrgruppen. An vielen Orten fanden trotz harter Polizeigebote Massenkundgebungen der revolutionären Arbeiter gegen den Wahlertum statt.

Das Verbot der 1200 lokalen revolutionären Gewerkschaftsorganisationen, die etwa 80 000 Mitglieder zählten, hat die Erregung der finnischen Arbeiterklasse noch gewaltig gesteigert. Die sozialdemokratischen Splittergewerkschaften wurden durch das Verbot bekanntlich nicht getroffen.

Die Bekanntgabe der Wahlergebnisse erfolgt erst in einigen Tagen.

# USA-Präsident Hoover flüchtet vor Arbeiterfäusten

New York, 3. Oktober. Die Arbeiterklasse von Cleveland (Ohio) führte gestern eine eindrucksvolle Demonstration gegen den amerikanischen Präsidenten Hoover durch. Etwa 4000 Arbeiter, unter Führung der kommunistischen Partei, zogen mit den Rufen „Brot und Arbeit!“, „Nieder mit dem Dollarkapitalismus!“ vor die Festhalle, in der Hoover eine Rede hielt. Hoover, der bekanntlich bei seinem Amtsantritt dauernde Prosperität und höhere Löhne versprochen hatte, ließ ein hartes Polizeigebot gegen die hungernden Erwerbslosen mobilisieren und schickte durch einen Hinterausgang vor den drohenden Arbeiterfäusten. Bei den danach einsetzenden Straßentämpfen wurden 75 Personen verletzt.

# Bandervelde und die „Ost-China-Bahn“

## Stüssische Sozialrevolutionäre gegen Beschlüsse der II. Internationale

In der Artikelserie, die Bandervelde über seine Reise durch die Sowjetunion nach China schrieb, veröffentlicht das Organ der belgischen Sozialisten „Le Peuple“ einen weiteren Brief Banderveldes, in dem er über „Chardin, eine russische Stadt auf chinesischer Erde“, schreibt.

Ganz am Schluß dieses Artikels berichtet Bandervelde davon, daß die Organisation der russischen Sozialrevolutionäre in der Mandschurei ihm ein Schreiben an das Exekutivkomitee der Sozialistischen Arbeiterinternationale mitgegeben hat, aus dem er folgende Zeilen zitiert:

„Die II. Internationale hat vor kurzem eine Resolution über die Beziehungen zwischen China und der Sowjetunion angenommen. Diese Resolution fordert die Beseitigung jedes russischen Einflusses auf die ostchinesische Eisenbahn. Wir Russen in der Mandschurei, fast 100 000 an der Zahl, kennen alle Umstände des lokalen Lebens, das eine sehr ernste Bedrohung erfahren würde, wenn eine solche Resolution in die Tat umgesetzt würde. Es wird genügen, zu sagen, daß die Unterdrückung jedes russischen Einflusses auf eine Eisenbahn, die mit russischen Geld gebaut wurde, eine außerordentliche Benachteiligung der historischen und politischen Interessen Russlands in der Mandschurei und in ganz China verursachen würde, einzig zugunsten einer anderen Macht, deren Vorherrschaft weitaus schlimmer wäre.“

„Es ist zumindest interessant“ — kommentiert Bandervelde diesen Passus der Denkschrift — „festzustellen, daß trotz ihrer Einwände gegen Hammer und Sichel die Sozialrevolutionäre der Mandschurei immerhin noch den Einfluß der UdSSR dem Einfluß des Kaiserreiches der aufgehenden Sonne vorziehen.“



(Copyright by Internationaler Arbeiter-Verlag, Berlin.)

### 2. Fortsetzung.

Die Ebert-Regierung ließ vergangenes Jahr unter der Parole Ruhe und Ordnung Handgranaten unter uns rinhauen! Die Kapp-Lüttich faseln wie ihre Vorgänger von Ruhe und Ordnung! Wir scheißen auf eine Ruhe und Ordnung, hinter der Bajonette und Maschinengewehre gegen uns Arbeiter gerichtet sind! Genug mit dem Schwindel, ehe man uns mit Wassergewalt und Kolbenschlägen in die Schächte treibt! Unsere Antwort auf den Dreck ist: Kein Hammer Schlag, keine Schaufel voll Kohle mehr aus dem Hüft, bis die Gesellschaft zum Teufel ist!

„Frano!“ — „Stavooo!“

Ein brausender Tumult brach los: „Runter mit dem Mörder!“ — „Hinweg mit dem Dreck!“

Hunderte schoben sich nach der Tür hin, wo das gelbe Blat hing: „Runter gerissen!“

Häufte griffen nach dem Papier und zerfetzten es. Frühe Kampfen und scharrten an den Resten herum, die auf dem Steinboden herumlagen. Ein anderer Redner hatte währenddem eine der Bänke erklettert. Es war einer vom Betriebsrat. Er machte ein ängstliches Gesicht und winkte aufgeregt mit den Händen. Man sah, wie sein Mund auf- und zuklappte. Doch jedes Wort ertrank in dem ungeheuren Sturm, der die gesamte Menge erfasst hatte.

„Ruhe!“ — „Ruhe doch! Der Peter hat was! Halt's Maul, Bettverdammnis!“ — „Ruhe, Ruhe!“ Die Lärmende und sum-

mende Masse schob sich wieder wie ein mächtiger lebender Damm nach der Mitte der Waischaue hin. „Ruhe, der Betriebsrat will sprechen!“

Der Peter hat sich seine Information von der Verwaltung geholt!“ rief ein Hauer. Gelächter zerriß das Summen für einen Augenblick. Der Betriebsrat erhob beschwörend seine Arme und redete was. Auch Raup und Zermad, denen sich Franz Kreuzat zugesellt hatte, versuchte, näher an den Sprecher zu kommen.

„Noch nichts bekannt... die Gewerkschaften... darum abwarten, bis...“ Abgerissen klangen die Worte herüber.

„Der leist wieder ein!“ sagte Zermad wütend. „Was will der?“ Sein harter Satz überlötete den Lärm. „Schmeißt ihn runter von der Bank, den Schwächer!“

Er erkletterte eine andere Bank: „Kameraden, wir stimmen ab!“ Er ruderte wieder mit seinen großen Händen in der heißen rauch- und dampfgelüllten Luft.

„Alles mal herkommen!“ „Der Zupp!“ Der Menschenwall schob sich zu ihm hin.

„Kameraden, wir werden abstimmen! Wer dafür ist, daß gestreikt wird, der erhebt eine Hand!“

Der Betriebsrat ließ Krebsrot an und zappelte auf der Bank: „Abwarten, Kameraden. Wartet doch ab!“

„Wer für den Streik ist, der erhebt eine Hand!“

Zermad rief es so laut, daß es jeder hören konnte. Ein Wald Arme reckte sich hoch. Nur wenige zögerten furchtsam und schielten nach dem Betriebsrat, der von der Bank heruntergesprungen war und vor Wut schnaufte.

„Es ist viel zu verfrüht, Kumpels! Seid doch vernünftig!“

„Halt doch die Fresse, Peter, geh zum Alten, laß dir den Schwindel bezahlen!“ rief ein älterer Hauer höhnisch und verächtlich zu dem Betriebsrat. Der an und für sich wenig beliebte Mann verzog kein Gesicht betroffen, fluchte und ließ den Zermad gewähren.

„Sollen wir die Dampfessel stilllegen?“ fragte ein Heizer, der halbnaht, löhlichwarz und schwizig in die Waischaue kam.

„Alles!“ rief Zermad.

„Der Alte hat uns mit Meldung gedroht!“ rief der Heizer herauf.

„Jagt ihn aus dem Kesselhaus und reizt die Feuer heraus!“ Die Menge rante sich um den Heizer und bedrängte ihn mit Zurufen: „Macht voran, die Feuer rausgerissen, sonst tun wir's!“

„Nach dem Kesselhaus!“ rief ein alter Bauer.

„Los, hin!“

„Auch die Koferei stillgelegt!“

„Raus, Kumpels! Los, alles mit!“ Der lärmende Menschenstrom stutete nach der Tür.

Wie ein Sturmblod preßte sich der erste Schwarm durch den dämmerigen Flur, an der Werkzeugausgabe vorbei, durch die zweite Tür ins Freie. Gegenüber, im Verwaltungsbüro, preßten sich weiße, verlegene Gesichter gegen die Scheiben. Der Betriebsführer und einige Steiger.

„Worauf warten wir?“ rief einer der Kumpels. „Wir wollen doch das Kesselhaus stilllegen! Habt ihr Angst?“

In die Masse kam Bewegung. „Los, nach dem Kesselhaus!“

„Die Feuer raus!“

Die Gesichter im Verwaltungsbüro verzerrten sich schwachhaft, verschwanden. Immer größer schwoh der Menschenstrom an, schob sich hin und her, schwankte. Ein Teil riß sich los und härmte nach dem Kesselhaus hin. Ein anderer Teil drängte nach dem Förderungsraum.

„Die Räder still!“

Witten am Strom stand Zupp Zermad, laute mit den mächtigen Kinnladen, lachend anfeuernd: „Los, Kumpels! Runter mit wir dran!“

„Streik!“ ...

IV.

Seit dem Sturz der Regierung waren zwei Tage vergangen. Still hingen die Förderer in den Schächten. Am Nachmittage des ersten Tages holte Franz mit Raup und den anderen Kumpels die Belegschaften der Zollvereinschächte aus der Grube. Nirgends dampfte noch ein Schlot. Die Eifenore der Kohlenwerke und Fabriken waren geschlossen. Das gewohnte dumpfe Maschinenrauschen, das Fochen der Dampfhammer in den Krupp-Werken war verstummt. Auf den Güterbahnhöfen stauten sich hunderte Waggons mit Stahlmaterial, Kohle und Roks und warteten auf den Abtransport. Doch alle Arbeiter fanden im Streik, zu dem nun auch die verjagte Regierung aufgerufen hatte.

Auf der Straße stieß Franz mit Raup zusammen. „Franz, du führst um drei Uhr die Belegschaft nach dem Gerlingsplatz!“ rief Raup im eiligen Lauf. „Ich verlaße mich darauf, Franz, ich muß nach dem Parteibüro!“

(Fortsetzung folgt.)



## 2. Bergbauindustriegruppen-Zugung in Niederschlesien

### Bergarbeiteraufmarsch am 12. Oktober in Weiskstein

Alle niederschlesischen Bergarbeiter (Waldburg und Neurobe) müssen in gemeinsamer Front für die von der 1. Industriegruppen-Zugung aufgestellten Forderungen den Kampf aufnehmen:

- 1 Mark Lohnerhöhung pro Schicht!
- Beseitigung der Ueberarbeitszeitabkommen!
- Einbeziehung von Neurobe in den gemeinsamen Lohnsatz!
- Die Gewerkschaftsbirokraten haben den Lohnsatz nicht geändert. Sie verzichten auf eine Lohnerhöhung. Nun erst recht müssen die Bergarbeiter selbst den Kampf unter Führung der Revolutionären Gewerkschaftsopposition organisieren.
- Jede Grube muß eine Delegation nach Weiskstein entsenden!

Alle Mann marschieren am kommenden Sonntag zur Kampf- und Umgebung in Weiskstein auf!

## Oberschlesien

### Friedland im Blick

#### Bürgermeister Dr. Depene möchte Kriegskrüppel sein

Neulich mußte Dr. Depene den Magistrat vor Gericht gegen den Magistratsangestellten Böller vertreten. Da Böller schwer- kriegsbeschädigt ist und dementsprechende Rente erhält, erregte er den Aerger und Neid des Bürgermeisters, so daß dieser bei der Gerichtsverhandlung ausrief: „Da möchte man auch Kriegs- beschädigter geworden sein.“ Ja, ja, dem armen Bürger- meister sein Gehalt ist zu niedrig, die Stadtverordneten müssen dem

„Armen“ Zulage bewilligen; die Nebeneinnahmen aus dem Amts- vorstehergehalt sind zu wenig. Herr Bürgermeister, die Kommunisten sind bereit, ihnen Nebenbeschäftigung nachzuweisen. Der Appell des Dr. Depene scheint kein guter zu sein, denn kommunistisches Döhl kann er nicht verbauen. Kommt er neulich zu einem Straßenhändler und verlangt Döhl, nach einer Weile kommt er wieder und fragt, ob das Döhl von dem Straßenhändler Krusch ist, der Kommunist ist, denn da mag er es nicht. Die 101 kommunistischen Stimmen in Friedland scheinen ihm schwer im Magen zu liegen. Die Friedländer Kommunisten werden in Zukunft noch ganz anders auftreten als früher. Es wird sich nicht bewahrheiten, daß der Bürgermeister sagen kann, seine Kommunisten sind launisch; das wird er sehr bald zu spüren bekommen.

Aus der Parteibewegung. Am Sonntag, 6. Oktober, 16 Uhr, findet in Lamdorf, Lager 1, beim Gastwirt Max Gosek, eine Arbeitsgebietskonferenz statt. Alle Genossen des Kreises Falkenberg haben der Wichtigkeit halber zu erscheinen. Tagesordnung wird bekanntgegeben. Ein Referent der Bezirksleitung ist anwesend.

# Montag beginnt unser großer Kleider-Stoff-Verkauf

den jede sparsame Hausfrau wahrnehmen sollte. Schon die Preise sagen viel, noch mehr aber die dafür gebotenen Qualitäten!

**Muster-Versand**  
bereitwilligst und kostenlos

- Blusen-Tweed** 95, neueste Muster und Farben, 2.25
- Flamenga-Tweed** 1.45 weinrot, marine, braun, mit kunst- seidenen Effekten ... Meter
- Kleider-Tweed** 1.95 in allen neuen Bindungen und aparten Herbstfarben, Meter
- Crêpe Caid** 1.95 reine Wolle, in großem Farben- sortiment, 130 cm breit 2.75, 95 cm breit ... Meter
- Mantel-Tweed** 3.50 140 cm breit, in englischer Art, bewährter Qualität ... Meter
- Mantel-Velours** 6.50 140 cm breit, reine Wolle, in neuer zweifarbiger Bindung ... Meter

Extra billige

## 3 Sonder-Angebote

- 1 Posten **Wachsamt-Reste** 1.10 einfarbig u. bedruckt, jetzt Meter
- 1 Posten **Pannette-Samt-Reste** 1.90 neueste Druckmuster II. Wahl ... Meter
- 1 großes Sortiment **Crêpe-Marocain** 3.40 95 cm breit, Kunstseide, in allen modernen Farben, kleinen stärkeren Webstellen ... Meter

- Wachsamt** 1.45 bedruckt u. einfarbig Meter 1.75
- Pannette-Samt** 2.45 kunstseidener Rippensamt, in neuesten Druckmustern ... Meter
- Velvet** 4.50 bedruckt, 70 cm breite gute Körperware ... Meter
- Satin riche** 2.95 ca. 85 cm breit, hochglänzende Kunstseide, in neuesten Mustern bedruckt ... Meter
- Satin brillant** 2.95 ca. 85 cm breit, reine Seide mit Kunstseide in allen neuen Ball- farben ... Meter
- Crêpe Satin** 4.40 ca. 100 cm breit, reine Seide, zweiseitiges festes Gewebe, Meter

# Kleiderstoff-Ecke Centawer

Schmiedebrücke-Ecke Kupferschmiedestraße

**Genossen** werdet für **Eure Bresse!**

Ich habe meine Praxis verlegt nach **Hohenzollernstraße 36, I.** nahe Augustastraße  
Sprechzeit von 10-11 u. 3-5  
**Sanitäts-Rat Dr. Traugott**  
Nervenarzt

Für **45** Pf.

bringen wir in dieser Woche in fast allen Abteilungen eine Unmenge **praktischer Gebrauchs-artikel** die wir durch Großeinkäufe **so billig** verkaufen können!

Kommen Sie nach der **Schmiedebrücke** Ansehen kostet nichts!



**Messow Wäldschmidt**

Spirituosen, Liköre, Obst-, Beeren- und Südweine  
empfehlte zu Familienfestlichkeiten  
**C. F. Neumann**  
Striegau, Schweidnitzer Straße 36

Damen- und Herren-Frisier-Salon  
Parfümerien und Toilette-Mittel  
Hochzeitsfrisuren billigst  
**Paul Sobotta, Saarau**

**Alfred Wolf, Saarau**  
Ida- und Marienhütte  
Damen- Herren- und Kinder-Bekleidung  
Trikotagen, Wäsche, Schürzen

**Kolonialwaren, Kaffee**  
**Max Thiers, Görlitz, Untermarkt 11/12**  
Blaue Marken

**Herrn - Garderobe**  
**Schuhwaren und Wäsche**  
Radikaler Preisabbau  
**Fritz Nieder**  
Saarau

Spezial-Geschäft  
**Kurz- Weiß- und Wollwaren**  
**Erhard Schönthier**  
Saarau, Kr. Schweidnitz

**Kauft Kohle bei Kunze**  
Königszelt  
**Siedlung**

**Herrn- u. Damen-Frisier-Salon**  
**Georg Heffwer**  
Königszelt

**Kohle, Holz und Briketts**  
bei **Oskar Zingler**  
Königszelt, Hauptstraße 15

Wir alle lassen unsere **Möbel** bei **Gustav Wende** in **Königszelt** anfertigen. Gewährung von Teilzahlung bis zu 2 Jahren  
Lieferung nach auswärts unentgeltlich

**Gasthof „Zum Kronprinzen“**  
**Richard Seidel**  
empfiehlt seine Gaststätte  
Tel. 16 Königszelt Tel. 16

**Hirschberg im Riesengebirge**  
Geöffnet ist Sonntag, den 5. Oktober, die Abler-Apothek, Langstraße 21.  
Diese verbleibt bis Sonnabend, den 11. Oktober, früh, den Nachtdienst.

**Kammertichtspiele**  
Oppein

Ab Freitag, 3. 10.  
Der große deutsche Ton- u. Sprechfilm der „UFA“

**Rosenmontag**  
nach dem gleichnamigen Bühnen- w-rk von **O. E. Hartleben**  
Hauptrollen:  
**Lien Deyers**  
**Math. Wiemann**  
Im Vorprogramm:  
**Der quakende Marr**  
\* **Ganz wie bei uns** \*  
Ufa - Tonwoche Nr. 3

**Schwerarbeiter, Kopfarbeiter und Kinder**  
essen nur das vorzügliche **Edeka-Roggenbrot**  
denn es ist schmackhaft, nahrhaft und bekömmlich





# Gaststätten Gebrüder Wolff in allen Stadtteilen

## Vereinigte Theater

**Lobe-Theater**  
 Von Sonnabend, den 4. 10.  
 bis Donnerstag, den 9. 10.  
 20.15 Uhr  
**Bork**  
 Freitag, 10. 10. und  
 Sonnab., 11. 10., 20.15 Uhr  
**Der Golem**  
 Sonntag, 12. 10., 20.15 Uhr  
**Uriel Acosta**  
 Montag, 13. 10., 20.15 Uhr  
**Katharina Knie**

**Thalia-Theater**  
 Sonnab., 4. 10., 20.15 Uhr  
**Ingeborg**  
 Sonntag, 5. 10., 15.30 Uhr  
 Sturm im Wasserglas  
 Von Sonntag, den 5. 10.  
 bis Freitag, den 10. 10.  
 20.15 Uhr  
**Ingeborg**  
 Sonnab., 11. 10., 20.15 Uhr  
**Potasch und Perlmutter**  
 Sonntag, 12. 10., 15.30 Uhr  
**Ingeborg**  
 Sonntag, 12. 10. und  
 Montag, 13. 10., 20.15 Uhr  
**Potasch und Perlmutter**

## WAPPENHOF

**Varieté-Vorstellung**  
 mit internationalem Programm  
 Programmwechsel jeden 1. u. 16. d. M.  
 Eintritt: Wochentags 30 Pl.  
 Sonntags 30 Pl.  
 Jed. Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
 und Sonntag:  
**Gr. Abendvorstellg. m. Ball**  
 mit ungekürzt. Programm. 2 Kapellen  
 Eintritt einschl. Ball: Wochentags 30 Plg.  
 Sonntags 1.- Mk.  
 Jeden Montag und Freitag:  
**Bunter Ballabend**  
 mit Varieté-Einlagen  
 Jed. Sonnabend: Vereinsvergügen:

## Engelhardt-Stübl

Schutz  
 Breslau, Schwencfeldstr. 28

## „Lindenpark“ Grüneiche

Linie 1  
 Angenehmer Familien-Aufenthalt  
 bei bester Verpflegung  
**Sonntag Konzert, Tanz**  
 Eintritt frei  
 Saal für Vereinsfestlichkeiten zu vergeben

## Gesellschaftshaus BERGKELLER

Inhaber Karl Bensch  
 Meine Räumlichkeiten stehen den  
 geschätzten Vereinen u. Verbänden  
 auch Sonntags zu Veranstaltungen  
 von Vergnügungen zur Verfügung.  
 Der Saal und die Bühne  
 sind vollständig neu renoviert

## Expres-Schnellbesohl-Anstalt

Herrn-Sohlen und Absätze . . . 3.40  
 Damen-Sohlen und Absätze . . . 2.50  
 Kinder-Sohlen u. Absätze von 1.50 an  
 Färben in jeder Ausführung  
**Hauptgesch. Gold, Rodegasse 26**  
 Filialen Löschstraße 13, Paulstraße 23  
 Sadowastraße 31/38

## Oskar Baum

Breslau, Sternstraße Nr. 77  
 Ecke Hedwigstraße  
**Wäsche, Schürzen u. Kleider**

## Schuhhaus „Magnet“

Matthiasstraße 18  
**Spezialhaus für  
 gediegene Schuhwaren**

## Nur Qualitätsware

kaufen Sie  
 sehr preiswert im  
**Schuhhaus  
 Lewkowitz**  
 Breslau, Scheitniger Str. 25

## Welt-Bühne Astoria-Palast

Friedrich-Wilhelm-Straße 35 Fürstenstraße 32

## In beiden Theatern das einzig dastehende Doppel-Programm

I.  
**Camilla Horn**  
 in  
**Mein Herz gehört Dir**  
 Eine Skandalaffäre aus der großen Gesellschaft  
**7 Akte mit Werner Fütterer**

II.  
 Ein Seeroman in der Art  
**Jack Londons**  
 abenteuerlich u. lebensprühend. Südseegeschichten  
**Freibeuter der Südsee**  
**7 Akte mit großer Besetzung**

III.  
**Die großen Bühnen-Attraktionen**  
 Mara-Joka-Ham Es muß an der Liebe  
 Exotischer Jongleur etwas dran sein  
 Sketch mit  
 Polly Pfeiffer W. Kahle

Beginn: Woch. 6 und 8 1/2 Uhr  
 Sonnt. 3, 6 und 8 1/2 Uhr  
 Beginn: Woch. 5, Sonnt.  
 3 Uhr. Letzte Vorst. 8 1/2 U.

## Liebich Theater

Täglich  
**2**  
 Vorstellungen  
**4**  
 Uhr nachm.  
**8**  
 Uhr abends  
 mit dem großen

## Eröffnungs-Programm

Sensationeller Preisabbau

Vorverkauf ununterbrochen

Zurückgekehrt

Dr. Kleemann

Frauenarzt  
 Zwingerplatz 2

## Vergnügungs-Palast Broadway

Gartenstraße 65  
 Täglich 8 Uhr  
 Deutschlands beste  
 „Damen-Kapelle“  
 „Dobler Negro“  
 Spiritual-Singers  
 Varieté-Einlagen  
 Tanz fürs Publikum  
 Eintritt 30 Plg.  
 Sonnab. und Sonntag  
 50 Plg.

## Wenn ich nicht zu Hause war, war ich stets im ALKAZAR

8-4 Uhr  
 personal. Waffstadt-  
 Betrieb Varieté  
 Revue, Tanz  
 30 Tischtelefone  
 Str. 1.10 M. (inkl. Steuer)

## Gastwirtschaft „Zur Erholungsstätte“

Inh. Hermann Wittke / Tel. 26127  
 Breslau 16, Zimpeler Straße 37  
 (10 Minuten von der Straßenbahnlinie 1)  
 Angenehmer Aufenthalt,  
 für Familien besonders geeignet  
 Beste Verpflegung. Ausschank von Kaiser-Bier  
 Saal zur Abhaltung von Feiern  
 bestens empfohlen

## Gesellschaftshaus Jägerhof

Gräbschener Straße 181/83  
 Inh.: Kurt Pohler  
 Jeden Sonntag öffentlicher Tanz  
 Schöner schattiger Garten

## Fürstengarten Scheitnig

Parkstraße 35 — Linie 3, 10, 21  
 Jeden Mittwoch  
**Großes Kinderfest**  
 mit Onkel Teddy  
 Mittwoch, Donnerstag u. Sonntag  
**Tanz**

## Speise-Eis-Müller

Tautenzienstr. 140 — Oelsnerstr. 7  
**Die modernen Eisdielen**  
 Erstklassige Musik

## Achtung! Achtung! Wo ist der schönste Aufenthalt für Arbeiter?

Bei  
 Richard Kirsch, Steinstraße, Ende Hubenstr.  
 Im schönen schattigen Garten  
**Jeden Sonntag Frei-Konzert**  
**Jeden Sonntag TANZ**  
 Gute Getränke  
 Belustigungen für jung und alt  
 Es ladet ergebenst ein Der Besitzer

## Gaststätte „Zur Erholung“

Woischwitz  
**Jeden Sonntag TANZ**  
 Jazzband - Kapelle  
 Gute Verpflegung. Großer schattiger Garten  
**Adolf Dietsch**

## Gesellschaftshaus Opperau

Jed. Sonntag: Gr. Familientanz  
 Schöner schattiger Garten  
 Besitzer: A. Niewlitzki

## Konzert- und Gesellschaftshaus Theodor Stolle

Breslau 24, Gräbschen / Tel. 32824  
 Straßenbahnlinie 10  
 Morgen Sonntag sowie jeden Donnerstag  
**Große Gartenkonzerte**  
 Im Saale: **Gesellschaftstanz**  
 Für Elite-Tage folgen in den  
 Tageszeitungen besondere Inserate

## Zum Jägerheim, Margareth

Bes.: J. Rindfleisch Tel. Gr. Nädliuz 12  
 Großer schattiger Garten mit neu  
 erbaut. Kolonnade u. Fremdenzimmer  
 Parkettsaal, Spielwiese. Direkt am  
 Walde u. an der Oder gelegen. Für  
 Vereine u. Schulen vorzügl. geeignet  
 Dampferverkehr ab Freiheitsbrücke  
 (Ohlaufer) sow. Autobus ab Linie 18

**Knoblauchwurst** I. Sorte allerfeinste Qualität Portion 20 Pfg.  
**1a Polnische**, unser Schläger 25  
**Wiener Würstchen** Ia Qualität 2 Paar 25

**Emil Fache A.-G.** Filialen in allen Stadtteilen

# Kleine Anzeigen

## Bäckereien

**Bäckerei Seidel**  
 Breslau, Oderstraße 11  
**Irische Kammlöbrot**  
 4 Pfund 50 Pfennig

**Bäckerei und Konditorei Bindig sen.**  
 Breslau, Scheitniger Straße 21

**Bäckerei und Konditorei Emil Menzel**  
 Breslau, Schwencfeldstraße 31

**Mehl - Futtermittel**  
**Fritz Glaser**  
 Breslau, Steinauer Straße Nr. 20  
 Filiale Schwencfeldstraße 5

## Lebensmittel

Kolonialwaren und Spirituosen  
**Georg Heilmann**  
 Breslau, Schwencfeldstraße 33

**Hermann Nitsch**  
 Kolonialwaren  
 Breslau, Gertrudenstraße 2

**Heinrich Zenker**  
 Scheitniger Str. 54, Ecke Selenkestr.  
 Kolonialwaren, Spirituosen

**Adolf Bögner**  
 Kolonialwaren, Tabak, Zigarren  
 Breslau, Gellhornstraße 16

## Kolonialwaren — Fische

Spirituosen — Zigarren  
**Paul Schmidt**  
 Breslau 9, Adalbertstr. 19

## Fleischereien

**Johann Kursawe**  
 Breslau, Paulstraße 37  
**Fleischerei u. Wurstfabrik**

## Schuhwaren — Reparaturen

**Christmann & Co.**  
 Breslau, Scheitniger Straße 36  
 Schuh- und Stiefellager  
 Altbekannte reelle Bezugsquelle  
 Erwerbslose Vorzugpreise

## Mechanische Schuhbesohlanstalt

**Reinhold Dede**  
 Breslau, Klosterstraße Nr. 123  
 Gellhornstraße Nr. 51

## Uhren — Optik

Uhren und Goldwaren  
 sowie sämtliche Reparaturen  
**Gustav Malz**  
 Breslau, Scheitniger Str. 28

## Theodor Kirchgässner

Uhren und Goldwaren  
 Optik  
 Breslau, Adalbertstraße

## Brillen-Optik

Reparaturen preiswert und gut  
**Herbert Winkler**  
 Katharinenstraße, Eckh. Neumarkt 1?

**Stern-Drogerie, A. Unger**  
**Drogen, Photo**  
 Breslau, Sternstr. 39

**Drogen, Farben, Photo**  
**Gröschel**, Leuthenstr. 60

**Hermann Käufer Nachf.**  
 Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte  
 Breslau, Adalbertstr. 18